

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.,
durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Dortmunder Anzeiger.

Antliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Telegraphischer Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Für Aufbewahrung und Vorkündigung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorseitigen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen-Aufnahme: Beckerstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle:
Mönchenswerth 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versem,
Drucker und Verleger:
G. A. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

Postzeitungs-Preisliste 2048

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

A Prinz Georg von Griechenland als Fürst von Areta.

In wenigen Wochen dürfte der Prinz Georg von Griechenland als Gouverneur in Areta einziehen, denn der Sultan soll die Möglichkeit weiteren Widerstandes einsehend, den Einfluss gestrichen haben, sich passiv zu verhalten. Da auch Deutschland und Österreich sich von vornherein der Ernennung des Prinzen Georg nicht feindlich gegenübergestellt, sondern nur seine Kandidatur nicht direkt begünstigt haben, so haben diese Staaten natürlich gar keine Veranlassung, türkischer zu sein, als der Sultan, und sie werden die faktische Befehlsgewalt des Gouverneurs durch Prinz Georg von Griechenland mit Gelassenheit hinnehmen.

Mit der Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur von Areta findet die Herrschaft der Türkei über die Insel ihr faktisches Ende. Dies wird ganz besonders deutlich dadurch zum Ausdruck gebracht, dass eine Reihe von Forderungen, die der Sultan zur Symbolisierung seiner Souveränität stellte, von den Mächten rundweg abgelehnt worden sind. Auf Island und England haben also die Absicht, den Prinzen nicht etwa als einen von der Pforte abhängigen Beamten einzusetzen, sondern ihm ein großes Maß von Selbstständigkeit einzuräumen, so dass Prinz Georg nicht sowohl der Gouverneur von Areta, als der Fürst dieser Insel sein wird. Selbstverständlich wird aber der Prinz die Insel im griechischen Sinne verwalten, so dass, soweit eine Abhängigkeit bestehen wird, sie nicht vom goldenen Horn, sondern vom Hofe von Athen herkommen wird.

Indem Prinz Georg den Gouverneursposten annimmt, befindet er sich in einer schwierigeren und verantwortlicheren Lage, als irgend ein anderer. Es wird ihm nämlich schwerer gemacht, strenge Imparteilichkeit zu wahren, als es etwa einem Belgier oder einem Schweizer geworden wäre. Denn die griechischen Kreise werden ihn nicht nur als ihren Glaubensgenossen, sondern auch als ihren Stammesgenossen anerkennen, und sie werden es als selbstverständlich ansehen, dass er bei einem Konflikt zwischen ihnen und den mohamedanischen Kreisen sich stets auf ihre Seite stellen werde. In Anbetracht der ihnen drohenden Gefahr ist denn auch der größte Teil der in den Städten wohnenden mohamedanischen Bevölkerung bereits aus dem Lande geflohen. Aber die ländliche Bevölkerung kann sich nicht so leicht aus dem Lande begeben, denn ihr Eigentum besteht in dem unbeweglichen Besitz, und da sich dieser gerade jetzt nicht veräußern lässt, so müssen sie als Bettler das Land verlassen. Durch die Flucht der in den Städten wohnenden mohamedaner und durch die Degeneration, die die in den Städten zusammengepresste mohamedanische Bevölkerung infolge von Not und

Entbehrungen erlitten hat, ist der Anteil der mohamedaner an der Gesamtsumme der Bevölkerung noch verringert worden. Vor wenigen Jahren war noch die Hälfte der Bevölkerung mohamedanisch, beim Regierungsantritt des Prinzen Georg dürfte es nicht viel mehr als ein Drittel sein. Um so größer wird die Neigung der christlichen Bevölkerung sein, die vertriebenen mohamedaner zu bedrücken, um so dringlicher wird es aber auch die Aufgabe des Prinzen Georg sein, die Minderheit der Bevölkerung vor jeder Gewaltthat durch die Mehrheit zu schützen. In dieser Hinsicht kann man immerhin einiges Vertrauen zu dem Prinzen haben, da er der tüchtigste und charaktervollste der Söhne des griechischen Königspaares sein soll. Wenn aber die mohamedanische Bevölkerung auch vor Unbilligkeiten gegen ihre Person und gegen ihren Besitz geschützt werden sollte, so wird sie doch die Minderheit durchmachen müssen, dass sie nicht mehr einem Glaubensgenossen, sondern dem Angehörigen eines fremden Glaubens unterthan ist und dass sie, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich zu dem Staat gehören wird, der sich schon mehr als einmal auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Insel zu setzen suchte. Angesichts dieses Realitäts werden die Vertreter der vier Großmächte nicht so laut darüber triumphieren dürfen, dass es ihnen gelang ist, ihren Willen durchzusetzen; denn so kurz ist das menschliche Gedächtnis doch nicht, dass man sich nicht daran erinnern sollte, dass dieser Wille noch vor 1 1/2 Jahren eine ganz andere Richtung gehabt hat? Oder zu welchem Zwecke sonst hat man damals die Landung des Prinzen Georg auf Areta verhindert? Um dorthin zu gelangen, wohin man jetzt glücklich gelangt ist, hätte man damals den Prinzen ruhig landen und die Regierung von Areta ergreifen lassen können. Es ist richtig, dass man damit eine ungeliebte Handlung zugelassen hätte, während heute die Ernennung des Prinzen Georg zum Gouverneur die Form eines legalen Aktes hat. Aber das ist doch nur eine Form und lohnt es sich wirklich, um dieser Form willen ungeheure Aufwendungen zu machen, das Leben anderer europäischer Soldaten, die die Insel doch gar nichts anging, zu gefährden und auf dem griechischen Festlande wie auf Areta selbst Hunderttausende heutzuführen. Jenes Wort: „Es findet sich der Mensch in ein verpacktes Wissen verpackt, das in eine bunte Welt“ hat auch heute noch, und wenn man dem Sultan vor zwei Jahren erklärt hätte, dass die türkische Minderheit auf der Insel Aretas restliche, so würde er sich mindestens ebenso gut davor gefunden haben, wie in den heutigen Zustand, der ihm nur einige klägliche Begegnungen einer Scheinveranlassung lässt.

Was ist also die Lehre der Lösung, die die künftigen Wirren gefunden haben? Das es nicht gut ist, historische Vorurteile aufzulösen zu wollen. Wie es vor Jahr und Tag klar war, das Spanien Areta verlieren müsse, so war es auch vor Jahr und Tag klar, dass die Türkei Areta würde verlieren müssen. Die Einmischung der Mächte hat ihnen selbst nur eine Blamage, den Türken, den Griechen und den Aretiern eine Menge von Unheil eingebracht.

Deutschland.

Berlin, 7. Novbr. Vom Tage. Während der Fahrt des Kaiserpaars von Beirut nach Damaskus wurde die Bahnstrecke sorgfältig überwacht, alle hundert Schritte war ein Infanterieposten aufgestellt. An Punkten und Tunneln waren stärkere Posten beordert, für welche besondere Zelte aufgeschlagen waren. In Nabakka war für den Kaiserzug eine Festungsbatterie eingerichtet. Vom Zuge aus hatten die Kaiserlichen einen wahrhaft entzückenden Blick auf Damaskus. Nach der „M. V. Ztg.“ sollte Metastageabgeordneter Prinz Krenberg am Sonntag-Abend im kaiserlichen Gesandtenwagen zu Beirut mit, dass der Sultan den Sterbort der hl. Jungfrau dem deutschen Kaiser nicht gekündigt habe, sondern dass Kaiser Wilhelm das Grundstück um eine hohe Summe von dem Sultan kaufte. Von anderer Seite werden 500 türkische Pfund genannt.

Die beiden Söhne des Prinzen Heinrich von Preußen werden auf Anordnung des Kaisers das Weihnachtsfest in der kaiserlichen Familie verleben, da ihre Eltern zu dieser Zeit sich in Kautschow befinden.

Das Grab Davids. Die Mitteilung, dass Kaiser Wilhelm der erste Christ gewesen sei, der in Jerusalem das Grab des Königs David besuchte, wird von dem überörtlichen Pfarrer Joh. Winkler bestritten, der im „Völk. Volksblatt“ behauptet, er sei am 29. April d. J. in Begleitung eines jordanischen Einwohners im Abendmahlsaal gewesen, und der mohamedanische Wächter habe ihm ohne weiteres das Grab Davids aufgeschlossen und gestattet, einzutreten. Pfarrer Winkler (Katholik) erklärt also, er sei der erste Christ, der das Grab Davids besucht habe, gewesen.

Die „Hamb. Nachr.“ können aus besserer Quelle mitteilen, dass seit Februar 60 Tannen aus Norddeutschland ausgeführt sind.

Eine seltsame Reise hatte das neuerbaute Panzerschiff „Kaiser Wilhelm III.“ Es wurden ihm auf seiner ersten Fahrt von Wilhelmshafen nach Kiel vom Sturm zwei Boote fortgerissen und mehrere andere beschädigt.

Ein dritter Reichskriegshafen? An Kriegshäfen besitzen wir bisher bekanntlich Kiel an der Ostsee und Wilhelmshafen an der Nordsee. Zu diesen beiden soll nun an der Ostsee ein dritter Kriegshafen hinzugefügt werden, und zwar an der Ostsee. Der gezeichnete Hafen soll nämlich von hoher militärischer Seite erfahren haben, dass die Errichtung eines neuen Hafens für Kriegszwecke auf der Wedde von Danzig inangabe ist und der Militärflotte sich bereits ein Gelände in der Nähe von Gdingen gesichert habe. Weiter sei eine Torpedobootstation bei Plesnersdorf in Aussicht genommen.

Sie den Reichstag in seiner nächsten Session erwartenden Vorlagen seien sich jetzt einigermaßen übersehen. Die Einbringung des Etats, für welche alle Vorarbeiten beendet sind, wird rechtzeitig, d. h. unmittelbar nach Eröffnung der Session erfolgen. Die erste Etatslesung wird dann auch noch vor Weihnachten erledigt werden. Eine größere Anzahl von Gesetzentwürfen ist aus dem Reichstag des Innern

und aus dem Reichsjustizium zu erwarten. Aus dem ersten werden der Invalidenversicherungsgesetzgebung, der Entwurf zum Schutze der Arbeitswilligen, eine Gewerbeordnungsskizze und das Gleichheitsgesetz kommen. Ob die Vorarbeiten zum Reichsversicherungsgesetz noch so rechtzeitig werden abgeschlossen werden können, dass der Reichstag sich mit diesem Gegenstande noch in seiner ersten Session beschäftigen kann, ist bekanntlich schon seit Wochen ungewiss gewesen und jetzt als direkt ausgeschlossen zu bezeichnen. Dagegen erwartet man mit Recht die Vorlegung eines Hypothekendarlehenwesens durch das Reichsjustizium, ebenso die Revision des Urheberrechts. Wahrscheinlich ist es auch, dass der eine oder der andere Punkt aus der Justizgesetzsammlung, die vom vorigen Reichstage abgelehnt worden war, in Gestalt einer besonderen Novelle an den Reichstag gelangen wird, nachdem der Reichstag einzelne Bestimmungen, wie z. B. die Entschädigung unzulässig Verurteilter, aus dem Gesetzentwurf herausgerissen und ihnen Gesetzeskraft zu verleihen, gelangt ist. Das auswärtige Amt wird eine Vorlage wegen der Übernahme Kolumbias an den Reichstag gelangen lassen. Die Forderungen endlich, welche die Ministerverwaltung an den neuen Reichstag schon in dessen erster Session stellen wird, sind bekanntlich nicht geringe und werden zweifellos zu den lebhaftesten Erörterungen der bevorstehenden Tagung Anlass geben.

Zu den preussischen Landtagsarbeiten lesen wir in der „Kreuzzeitung“ eine Aufzählung, in der es heißt, dass sich aus den Ergebnissen der sozialdemokratischen Wahlbeteiligung der Wahl ziehen lasse, die Sozialdemokratie werde dem Reichstag auf noch recht lange Zeit hinaus viel gefährlicher sein, als dem Konfessionsalismus, gegen den man den roten „Samuel“ jubelnd gerufen hätte. In den ländlichen Wahlkreisen hat sich die Sozialdemokratie nur ganz ausnahmsweise gezeigt; in der großen Mehrzahl der Fälle sind die konservativen Mehrheiten dort so bedeutend, als ob es eine Minoritätspartei gar nicht gäbe. Es sei damit nicht gesagt, dass es gut wäre, die Städte nimmer in den Schoß zu legen. Im Gegenteil: fortan werde erst recht gearbeitet werden müssen, denn die Erfahrung des Wahlkampfes habe gezeigt, dass die Konfessionsparteien, wenn sie überall so eifrig auf dem Platze gewesen wären, wie die Gegner, die absolute Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus hätten erringen können, so hätten auch sich der förmliche Angriff verweigert.

Herr Herbert Wisnack hat, wie bereits mitgeteilt, bestimmt, dass die feierliche Beisetzung der Leiche des Fürsten Otto v. Bismarck in dem neu erbauten Mausoleum am Sonntag, 27. November, erfolgen soll. Hierzu wird der „Völk. Ztg.“ aus Friedrichshagen geschrieben: Bismarcks Leiche, die einhundertachtundsechzig Jahre lang im Reichstagssaal ruhte, wird am Sonntag, 27. November in feierlicher Zug, getragen von den neun höchsten des Reichswald-Körpers, in das bis dahin vollendete Mausoleum übergeführt werden. Das Gebäude ist schon jetzt äußerlich vollendet; es steht unter Dach, und

o Nach zwanzig Jahren.

(Fortsetzung.)
Roman von C. Esler.

6) [Nachdruck verboten.]

„Der heutige Tag hat die Erinnerung an jene erste und doch so große Zeit des Krieges lebhafter denn je in mir wachgerufen“, plauderte der General, indem er sein Klavier, blaues Auge sinnend über die lachenden Fluren der Wälder schweifen ließ. „Manche frohe Stunde, manche erheiterte Tag und manche erregende Augenblicke kommt mir in das Gedächtnis zurück, wenn ich diese Gegend betrachte, in deren Dörfern unsere Vorfahren während der Belagerung von Metz einquartiert war.“ In jenem Dorf, St. Agathe ist sein Name, habe ich auf Feldwegen gelegen, dort in Francloshamp und St. Remy lagen unsere Piquets und an jenes, jetzt so still und friedlich daliegende Dörfchen, dessen Häuser die neuen roten Ziegeldächer tragen, künftighin eine feste, für die Einwohner sicherlich schreckliche Erinnerung.“

„Erzähle mir, Onkel“, bat Konrad. „Sag uns den kleinen Umweg über La Mays, so heißt jenes Dorf“, entgegnete der General, „dann kann ich dir gleich die Stelle jenes schrecklichen Ereignisses zeigen. Ich bin selbst noch nicht wieder dort gewesen, obgleich ich fast zwei Jahre lang in Metz lebte. Aber ich bin sicher, dass ich jene Stelle wieder erkennen werde.“

Die Reiter bogen von der Heerstraße ab und verfolgten einen ländlichen, von niedrigen Hecken eingegrenzten Feldweg, der sie nach kaum einer Viertelmeile nach dem freundlich inmitten seiner Felder und Gärten daliegenden La Mays führte. Konrad war erstaunt über die hübschen, teilweise ganz neuen Wohnhäuser und Wirtschaftsbaulichkeiten der einzelnen Höfe. In den Dörfern Vorhingen trifft man sonst gewöhnlich nur alte Gebäude, deren grau gefärbte Mauern, mit nur wenig Fenstern der früheren Grundmauern wegen versehen, einen recht düsteren Eindruck machen. La Mays gleich mehr einem freundlichen, hellen Dörfchen mit seinen roten Ziegeldächern, den hellen blühenden Hecken und den durch keine hohen Mauern eingeschlossenen Gärten.

„Du bist erstaunt über das Aussehen des Ortes“, meinte der General lächelnd. „Hier kann man in der That des Dichters Wort anwenden: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Dem La Mays ist während der Belagerung von Metz eingeschleht worden, aber die deutsche Regierung hat den Leuten ihren Verlust voll ersetzt, so dass es ihnen möglich war, ihre Gehöfte schöner und stattlicher, als sie früher waren, wieder aufzubauen. Und weißt du, wer die Brandstiftung in das friedliche Dorf geworfen hat?“

„Die eigenen Landsleute?“

„Nein. Ich selbst, mein Junge.“

„Sa, ich in eigener Person, das heißt meine Kom-

pagnie, aber ich habe den Befehl gegeben. Höre nur! La Mays lag zwischen unserer und der französischen Vorpостenlinie, welche letztere sich dort drüben an den Höhen hingog. Die Franzosen vertrieben oft unsere Vorpостen und Feldwagen zu brennenden und in La Mays, vor allem in jenem einzelnen Gehöft, welches La Petite Mays heißt, setzten Fuß zu fassen. Fast jede Nacht fand eine Vernichtung unserer Vorpостen statt; kleinere Gefechte mussten geliefert werden, in denen nutzlos Menschenleben geopfert wurden. Und alle jene Unternehmungen richteten sich gegen das Dörfchen La Mays. Es war deshalb dem Oberkommando nicht zu verdenken, wenn es dieses strittige Objekt aus der Welt schaffen wollte. Es wurde beschlossen, das Dorf abzubrennen, damit es den Franzosen nicht länger als Stützpunkt dienen konnte. Mit der Ausführung dieses Befehls ward ich betraut. Ich war gerade nicht erkrankt von dem Befehl, denn es ist keine angenehme Sache, friedlichen Einwohnern die Häuser über den Köpfen anzuhängen. Aber dem Befehl musste gehorcht werden. In einer hübschen, bunten Septemberrnacht rückte ich mit meiner Kompanie, die mit allerhand brennbaren Materialien, Festfrägen u. s. m. versehen war, nach dem in tiefer Ruhe daliegenden La Mays, umfloss das Dorf, fand eine neue Zug zur Beobachtung des Feindes in das Dorf, betrat und begab mich zu dem Bürgermeister des Ortes, den ich aus tiefem Schlaf wecken mußte, um ihm das kranke Schicksal, das seines Dorfes harte, mitzuteilen. Der Bürgermeister, ein alter, weißhaariger Bauer, suchte mich durch Bitten zu bewegen, von meinem Vorhaben Abstand zu nehmen. Natürlich konnte ich eine Bitte nicht erfüllen. Ich erklärte ihm, den Einwohnern mitzuteilen, dass binnen einer Stunde die Häuser geräumt sein müssten. Unterzunkst würden die Einwohner in den weiter zurückliegenden Dörfern finden. Nach Verlauf einer Stunde wurde das Dorf an allen vier Ecken angezündet. Da Konrad dir das Jammern der Einwohner denken, die so viel als möglich von ihren Habegelegenheiten zu retten suchten. Ich mußte als mein solbästiges Pflichtgefühl zusammen nehmen, dass ich ihrem Flehen, ihren Bitten gegenüber hart blieb. Um ein Ende zu machen, gab ich den Befehl, die Brennmaterialien, Festfrägen, Stroh und so weiter, in die Häuser und Scheunen zu werfen. Nach wenigen Minuten flackerten an verschiedenen Stellen die Flammen auf, die vom Winde getrieben, in kurzer Zeit sich über das ganze Dorf ausbreiteten. — Da knallten von La Petite Mays her Schüsse. Mein Schützengruppe war angegriffen und rief mir nach Petite Mays, um mich über den Stand des Gefechtes zu unterrichten. Die Franzosen drangen in dichten Schützengruppen gegen uns vor. Selbst schweres Geschütz brachten sie in das Gefecht und schlugen die Granaten in das noch unverfegte Gehöft Petite Mays, aus dem mir ein Mann und ein Weib jammernd entgegenkamen. „Retten Sie uns — retten Sie uns hier, Herr Kommandant!“ schrien sie mit emporgestreckten Armen. „Unsere Tochter — unsere arme Tochter — ihr Vater ist in Metz — bei der Armee — sie ist vor einigen Tagen Mutter

eines Mädchens geworden — retten Sie uns, Herr Kommandant!“ — Immer häufiger schlugen die französischen Granaten in das Gehöft, dessen Dach schon in Flammen stand. — Um die Leute zu beruhigen, sandte ich einige Mann in das Haus, in dem die junge Wägherin lag. Auf ihrem Bette liegend, ihr kaum einige Tage alter Kind im Arm, wurde sie von den Soldaten aus dem brennenden Hause getragen und auf meine Anordnung nach St. Remy gebracht. — „Das heftigste entzündende Gefecht nahm ich dann ganz in Anspruch, die nachfolgenden Feldwagen unserer Vorpостenlinie griffen in das Gefecht ein, die Franzosen wurden zurückgeschlagen, wir selbst zogen uns auch in unsere Verteidigungsstellungen zurück, das unglückliche Dorf seinem Schicksal überlassend, dessen brennende Gefühle fast die ganze Nacht hindurch die Gegend mit unheimlichem, rotem Licht überzogen. Die Häuser des Gehöftes von La Petite Mays, die in Quantitäten wütheten das brennende Dorf, welches fast vollständig heil unversehrt war, zum Zielpunkt, Granate auf Granate prasselte in den Flammen; als der Morgen dämmerte, war La Mays ein rauchender Trümmerhaufen.“

„Eine traurige Erinnerung, Onkel.“

„Der Freitag ist grauhaft, rüchloslos hart. Jene Nacht werde ich niemals vergessen. — Doch siehe da! Das muß das Gehöft von La Petite Mays sein, aus dessen Flammen meine Leute die junge Mutter retteten. Wie stillschweigend es wieder aufgebaut ist! Es scheint ein Gasthaus zu sein — wahrhaftig, da ist das Schild: Herberge von St. Agathe. — Da wollen wir einen Schoppen Wein trinken.“

Vor dem freundlichen Hause erhob sich ein alter Einbaum, in dessen Schatten ein Tisch und eine Bank standen. Es war ein einladender Ruheplatz. — Man genoss von ihm aus eine herrliche Aussicht auf die Wälder und die Stadt Metz.

Als sich die Reiter dem Hause näherten, erhob sich von der Bank unter der Linde eine etwa vierzigjährige Frau, legte die hässliche Arbeit nieder und trat den Offizieren freundlich entgegen.

„Wunderlich die Herren ein Glas Wein?“ fragte sie. „Allerdings, Madame. Haben Sie St. Remy?“

„Nein, mein Herr. Ich schenke nur eigenes Gewächs aus unseren Weinbergen der Lorey. Aber ich denke, die Herren sollen zufrieden sein.“

„Gut, gut, Madame. So bringen Sie uns Ihren Wein von Lorey.“

Der General und Konrad sprangen aus den Sätteln und nahmen auf der Bank Platz. Die Frau eilte in das Haus.

„Wenn ich nicht irre, ist diese Frau die junge Mutter aus dem Jahre 1870“, sprach der General lächelnd. „Es würde mich interessieren, zu erfahren, was aus ihrem Kinde geworden ist.“

In diesem Augenblicke trat ein junges Mädchen in der feidenen ländlichen Tracht der Vorhingeninnen aus dem Haus und breitete ein farbiges Leinentuch über den Tisch. Gestimmt blühten die Offiziere auf die schlante und doch prächtige Gestalt des Mädchens, dessen frisches Gesicht, große blaue Augen und weiches

dunkelblondes Haar von entzückender Anmut und Schönheit war.

„Und Sie die Tochter des Hauses, Fräulein?“ fragte der General, der das junge Mädchen mit Interesse beobachtete.

„Ja, mein Herr“, entgegnete das Mädchen lächelnd, wobei eine Reihe kleiner weißer Zähne zum Vorschein kam.

„Und wie alt sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Zwanzig Jahre, mein Herr.“

„Reichen Sie nicht Madeleine?“

„Allerdings.“

„Nun, dann kennen wir uns, mein Fräulein!“

„Sie kennen mich, mein Herr? Ich entsinne mich nicht.“

„Ich glaub es wohl“, lachte der General. „Als wir uns kennen lernten, lagen Sie noch in den Windeln. Es war im Jahre 1870 — nicht wahr, da waren Sie noch sehr, sehr jung — aber ich erinnere mich der kleinen Madeleine noch sehr gut! Freilich waren Sie damals nicht hier in La Mays, sondern in St. Remy.“

„Wir wohnten damals in St. Remy, da unser Haus verbrannt war.“

„Ja, und in demselben Hause zu St. Remy wohnte ein deutscher Offizier, der Sie, kleine Madeleine, oftmals auf den Armen gehalten hat.“

„Sie? Sie waren der gültige Offizier gewesen, von dem meine Mutter mir so oft erzählt hat?“

„Wahrscheinlich bin ich der Offizier, der mit Ihrer Mama und Ihren Großeltern in St. Remy in einem Hause wohnte.“

„O, mein Herr, wir haben Sie nicht vergessen! Wie freue ich mich, Sie kennen zu lernen! Wie oft habe ich gewünscht, Sie kennen zu lernen, um Ihnen zu danken!“

„Aber, mein Kind, von Dank kann ja nicht im geringsten die Rede sein!“

„Gewiß, mein Herr!“

Sie eilte ihrer Mutter entgegen, welche soeben mit dem Wein aus dem Hause trat.

„Mama, denke dir — jener Herr — er ist der Offizier, der uns im Jahre 1870 aus dem brennenden Hause gerettet, der uns in St. Remy so freundlich behandelt hat.“

Die Frau ließ vor Ueberraschung fast die Hände und die Gläser fallen. „Nach allem, was Sie auf den Tisch und ehe der General es verhindern konnte, hatte sie diesen Hände ergreifen und an die Lippen gepreßt.“

„Mein lieber, lieber Herr!“ rief sie mit Thränen im Auge. „Endlich kann ich Ihnen für Ihre Liebe, für Ihre Freundlichkeit danken, die Sie mir damals in jener schrecklichen Zeit erwiesen haben. — Nach, Madeleine, rufe den Vater! Er ist im Garten! Er soll den Wohlthäter seiner Frau und seines Kindes kennen lernen und ihm danken.“

„Madeleine eilte fort, um bald darauf mit einem etwa 45jährigen, breitshulterigen Bauernmann, ihrem Vater, zurückzukehren. (Fortf. folgt.)

Markt
Karlsruhe, s.¹⁹⁴
verlange
Pflanzen-Elite
Monarchie

Buch: u. Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

 Anfertigung jeder Art Wäsche auf
eigenen Ateliers unter Garantie. s 2882

Größte Auswahl. — Fabrik-Verkaufspreise.
 Franko-Lieferung. — Langjährige Garantie.
 Reparatur-Werkstätte. 11442

Felix Hybbeneth, Markt 6.
Telephon-Nr. 857.

Meiniger Fabrikant der doppelwandigem. Kochherde.

Prof. Dr. Kneebusch.

Umzugsb. ein gebr. Sprungheerz
zu verkaufen. Gütgebrüder. 20.

Preiswerth abzugeben.
Dortmund, Westwall 27, 2. Et. i | Borschel & Jordan, Königswall

H. Friedrich, Bornstr. 78.

Ausg.
Bnd.
in 2

1 gu 200 000 BRL, 2 gu 150 000 BRL, 1 gu 75 000 BRL, 1 gu 40 000 BRL, 2 gu 80 000 BRL, 8 gu 15 000 BRL, 10 gu 10 000 BRL, 40 gu 5000 BRL, 388 gu 2000 BRL, 448 gu 1000 BRL, 452 gu 500 BRL

hatten. Die Damen wurden beim Empfang durch
Hochachtung eines zierlichen Blumensträußchens über-
reicht. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr
Weber, die Anwesenden herzlich willkommen geheißen,
wurde das Begrüßungslied gesungen. Das Konzert
des philharmonischen Orchesters war sehr gelungen,
und die Wahl der Vorträge geschickt getroffen. Diese
musikalischen Darbietungen wurden deshalb auch seitens
der Teilnehmer mit großer Aufmerksamkeit ent-
gegengenommen. Der Geschäftsführer, Herr Dietrich,
verlas es, in seiner Rede durch packende
Worte die idealen Zwecke und Ziele des Verbandes
klarzulegen, und machte besonders auf die huma-
nitären Bestrebungen desselben aufmerksam. Die
Rede spielte in einem Hoch auf den obersten
Schirmherren des Handels, Kaiser Wilhelm II. Das
Chorquartett „Seselfoff“ hat in gesanglicher Bezie-
hung vorzügliches geleistet; dieses zeigte der stets
langanhaltende Beifall der Festteilnehmer. Der stiel-
vertretende Vorsitzende, Herr Zoller, feierte in zünden-
den Worten „die Damen“, welchen er ein schneidendes
Hoch brachte. Was die Aufführung des Theater-
stückes anbelangt, so ging dieselbe schnell vorfallen.
Die Darstellung war vonseiten aller Mitwirkenden
eine geradezu musterhafte, und hatte sich des schönsten
Erfolges zu erfreuen. Auch die vom Schriftführer
Herrn Thiel und Herrn Schulze verfassten Lieder
sahen allgemeinen Beifall, insbesondere das von
Herrn Schulze der hohen Weiblichkeit zu geweihte
Lied „Der Mann“, welches viel Beifall hervor-
brachte. Der nach Schluß des offiziellen Programms
beginnende Tanz beschloß die schöne Feier. Das
Stimmungsbild der saftigen Vereins „Haus“ ver-
lief somit in bester, dem Verein zu hoher Ehre gerei-
chender Weise.

Gerichtliche Entscheidungen.

A Dortmund, 8. November.
Vor dem Schwurgericht wurde heute in erster
Instanz verhandelt gegen den **Fabrikarbeiter Hermann
Tuchhorn** von hier wegen verurtheilter Mordthat und vor-
sätzlicher Körperverletzung. Der Angeklagte ist am
8. Juli 1899 in Herde geboren, noch unbescholten.
Am 22. Juli dieses Jahres wurde in einem Kaufe
an der Treibriegelschleife gefeiert; gegen 11 Uhr
abends hatte sich der bei jener Feier anwesende Ar-
beiter **Johann Delowitz** mit einem der anwesenden
jungen Mädchen in freie Begeben; sie gingen durch die
Waldschleife, bis zu dem Abhänge der glühenden
Schmelzen, von wo aus man den Abhang der glühenden
Schmelzen, die den beiden aus Dampfen flamen-
den Personen gewaltig imponierte. Woglich kamen
aus der Richtung der Treibriegelschleife zwei Männer,
von denen der eine ohne ein Wort zu sagen, den
Tuchhorn packte und ihn in den Urgrund warf. Der
Tuchhorn ist fünf Fuß hoch, auf dem Rücken trägt er
Schultern, Delowitz geriet deshalb in die Gefahr, zu
ertrinken, da ihm das Wasser bis an den Mund reichte,
doch hat er sich glücklich aus dem Teiche herausge-
arbeitet. Zugewiesen hatte der Mann das Mädchen
gefaßt, um es ebenfalls in den Teich zu werfen;
die Angeklagte wehrte sich aber energisch, indem
sie sich an den Menschen anklammerte. Dieser
hat dann das erste Vorhaben aufgegeben und ein
anderes Verbrechen an dem Mädchen versucht, hiervon
aber infolge des Widerstandes und des Hilferufes
desselben Abstand genommen. Während der zweite
Mann schon vorher weggegangen war, eilte auch der
erster, als er seinen Zweck nicht erreichte, in der Rich-
tung nach der Treibriegelschleife davon. Das Mädchen
will in der Person ihres Angreifers, der seinem gan-
zen Aussehen nach von einem der umliegenden Werke
von der Nacharbeit weggegangen sein mußte, den
Angeklagten ganz bestimmt erkannt haben. Es hatte
den Mann des öfteren von der Weberschen Fabrik,
wo er beschäftigt war, gesehen. Als Delowitz mit
dem Mädchen nach der Treibriegelschleife zurückkehrte und auf
dem Wege an der Weberschen Fabrik vorbeiging, sahen
sich an, daß in dem Fabrikraum zwei
Männer sich mit einander beschäftigten und einer den
anderen in der Weise umfaßte, als wie dieses der
Mann vorher mit dem Mädchen gemacht hatte. Es
machte auf beide den Eindruck, als wenn die beiden
eben statthaten Vorgang bei dem Teiche der
Union maršierten. Der Angeklagte Tuchhorn ist auf
dem Weberschen Werke beschäftigt gewesen, er
war auch in jener Nacht auf der Arbeit; da
aber während der Arbeitszeit hin und wieder
Pausen eintreten, so soll es, wie die Anklage annimmt,
wohl möglich sein, daß Tuchhorn sich auf einige Zeit
entfernte. Der Thäter liegt jetzt zehn Minuten von
der Weberschen Fabrik entfernt.
Der Angeklagte selbst stellt entschieden in Abrede,
der Thäter zu sein, er will in jener Nacht die Fabrik
nicht verlassen haben. Eine Anzahl Zeugen, Arbeits-
genossen des Angeklagten, bezeugen auch, es sei
unmöglich gewesen, daß der Angeklagte den Fabrik-
raum habe verlassen können, ohne daß es bemerkt
worden sei.
Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr **Assessor
Wieseler**, beantragte das Schuldig, während der Ver-
teidiger, Herr **Rechtsanwalt Carhaus**, in wärmster
Weise für das Nichtschuldig eintrat. Die Herren Ge-
schworenen berieten nur kurze Zeit, sie hatten die
Schuldfrage vereint, weshalb Freisprechung erfolgte.
Die zweite Sache begann erst gegen 2 Uhr.

A Dortmund, 8. November.
Erste Strafkammer. Das Präsidium „**Krausiger
Geisler**“ ertheilte der Vorsitzenden, Herr **Landgerichtsdirektor
Rademacher**, dem **Bergmann Martin Rega**
aus Witten, weil dieser mit der Heiligkeit des Eides
ein freventliches Spiel trieb. Der **Bergmann Joh.
Pape** von dort war angeklagt, die Vergewaltigung
Pape und Sohn misshandelt zu haben und zwar den
Pater mit einem Messer. Pape macht den Einwand,
Rega jun. sei selbst ein Messerheld, er habe sich nur
zur Wehr gesetzt. Rega bestritt dieses, leugnete auch,
daß ihm kurz vor der zur Anklage führenden That
ein Messer abgenommen worden sei, mit dem er einen
anderen stechen wollte. Rega hielt auch so mit der Wahr-
heit zurück, daß die Verhandlung für jetzt einestweilen
die Verhandlung aussetzen mußte, um weitere Zeugen
zu laden; der Mann ließ sich jedes Wort aus dem
Munde gehen, so daß der Vorsitzende mit recht förmlichen
Gebahren durch obige Bemerkung kennzeichnete. Unter
diesen Umständen hielt es der Gerichtshof für be-
denklich, auf die Aussage des Rega hin ein verur-
teilendes Erkenntnis zu fällen, der Angeklagte Pape
wurde deshalb freigesprochen.

Mit der Verhängung von Bankrottbeschlüssen befaßten
sich bei einer so umfangreichen Bauhütigkeit, wie sie
in den letzten Jahren sich hier entwickelte, sehr viele
Personen, teils im Neben-, teils im Hauptamt. Es
mag ein lobenswertes Geschäft sein, das seinen Mann
erkennt, wenn er leistungsfähige Banken und Kassen
hinter sich hat, die gute Dienste ohne weiteres leisten.
Wie eine heute vor der Strafkammer anhängende Ver-
handlung ergab, verdienen aber diejenigen am meisten,
welche die Versorgung von Kapitalien versprechen,
solche aber nicht befragen, auch gar nicht die Absicht
haben, solches zu thun. In dieser Weise operiert zu
haben, wird dem **Geschäftsmann Adolf Savemann**
aus **Altona** bei Hamburg vorgeworfen, der sich heute
wegen Betruges zu verantworten hatte. Der 1854 ge-
borene Angeklagte ist angeblich früher Gutsbesitzer ge-
wesen, hat aber sein Gut gegen ein Haus in Gießen
verkauft, wo er auch als Gerichtstaxator verweilt
worden ist. Als nach einiger Zeit in Hamburg ein
Geld-Anstalt unter dem Namen „**Handelsbank**“ er-
richtet wurde, wurde Savemann als Taxator bei
dieser Bank bestellt. Es scheint ein sonderbares
Anstalt gewesen zu sein, diese Handelsbank, denn als
Profitur war ein Mann namens **Scharin** angeführt,
der von kaufmännischen Geschäften keine blasse Ahnung
hat. Die Bank ist den Weg aller solcher auf Sand
gebauten Gründungen gegangen, sie ist verfallen, gegen

den Direktor und andere Personen von jener Bank ist
Anklage erhoben worden. Nachdem hat sich Sagemann
mit dem „**Direktor der Bodenredit-Abteilung**“
1. April 1898 unter dem Namen **Sternberg** und **Komp.**
ein neues Geschäft, welches sich mit der Geld-
und Hypothekendarstellung beschäftigte. Sternberg
übernahm der Direktorenposten, Savemann hatte
die Erledigung der auswärtigen Angelegenheiten
zu bewerkstelligen, er reiste umher, um mit den Darlehns-
surzern in Verbindung zu treten. Sternberg ist nach
behielt die Verwaltung, die Firma weiterzuführen.
Die letztere suchte in verschiedenen Orten Agenten,
auch hier meldeten sich mehrere, sie wurden ohne weite-
res angenommen. Einen von der Firma verordneten
Prospecte zufolge, hatte diese angeblich über unermess-
liche Kapitalien zu verfügen, denn hunderte von Banken
standen ihr angeblich zur Verfügung. Als Vermitt-
lungsgebühr wurde nur ein Prozent des Kapitals
gefordert. Die Agenten, in dem Glauben, die
besten Verbindungen habe, führten sich mit
Eifer in das Geschäft und brachten binnen kurzem
zahlreiche Aufträge von Personen ein, die auf ihre
Beziehungen Geld zu leihen suchten. Den Antragstellern
bezog den Agenten wurde mitgeteilt, es sei bei dem
Geschäfte Sternberg u. Komp. illus, daß dasselbe
seinen eigenen Taxator von Hamburg herüberschickte,
auf Grund dessen Angaben dann die Begleichung er-
folge. Nach einigen Tagen kam dann auch der Taxator
an, der nach oberflächlicher Begleichung der Zinsen-
bilanzen den Leuten sagte, es unterliege keinem Zweifel,
daß sie das Geld erhalten würden, es wurde ihnen
sogar noch mehr in Aussicht gestellt, als sie Geld
gewünscht hatten. Nachdem sie es wohl auf,
daß der Herr Taxator ziemlich oberflächlich verfuhr
und mit der Begleichung eines Hauses schon nach
etwa 10 Minuten fertig war, am meisten verdächtig
es aber, als der Taxator gleich die Tagebücher mit
40 bis 60 % verlangte. Viele haben bezahlt, andere
weigerten sich, auf eine so in der Luft schwebende An-
gabe hin, das Geld zu geben. Diese haben Flug ge-
handelt, denn der Herr Taxator war Savemann selbst,
er war Taxator und Vermittler und Inhaber des Ge-
schäfts in einer Person. Den Leuten hatte er jedoch
vorgeredet, er sei nichts als Taxator der Firma, die
übrigen ganz vorzüglich sei und über ungeheure
Summen und ein Personal von 10 Personen verfüge.
Einzelne Darlehnsnehmer nahmen schon Anstoß an
dem Verhalten der Bank, da diese das Geld zu 3 1/2 Prozent
belehnten wollte, obgleich solches damals nicht unter
3 1/2 Prozent zu haben war. Von den Darlehns-
nehmern hat kein einziger Geld erhalten, ganz gleich,
ob diese die Forderung oder nicht. Keineswegs
handelte es sich bei den Darlehnsnehmern um über-
schuldete Häuser, vielmehr waren zahlreiche erstklassige
Hypothesen darunter. Wenn die Darlehnsnehmer
drängten, dann bekamen sie schließlich die Mitteilung
von der Bank, ihre Aufträge seien abgelehnt.
Die Verhandlung wurde mittags bis auf 3 Uhr
verlag.

Provinzielles.

A Dortmund, 8. November. Der Sternhimmel
im November. Das gestirnte Firmament entfaltet in
diesem Monat vorzüglich in den späteren Abend-
stunden einen herrlichen, edelwintlichen Glanz;
die schönsten aller der aus fichtbaren. Sternbilder er-
scheinen über dem östlichen Horizont und bilden einen
mächtigen Kranz hellen Lichts, der von dem
matten Schimmer der Milchstraße durchzogen wird.
Doch über unserm Ganze leuchtet vor uns das
Kassiopeja. Im Süden steht die Andromeda, unter-
halb sehen wir Widder und Fische, während den süd-
lichen Horizont der Wassermann einnimmt. Gegen
Südwesten haben wir die Bilder Pegasus und Waizer-
mann. Im Westen glänzt der Deneb im Schwan
und der Altair im Adler. Nach Nordwesten zu finden
wir die strahlende Waage in der Höhe und darunter
das Bild des Herkules. Im Norden stehen der kleine
und der große Bär; im Nordosten funkelt die Kapella
im Fuhrmann, und tief am Horizont erhebt man die
Zwillingssterne Kastor und Pollux, ferner gegen Osten
den Stern mit dem Aldebaran und der leichten Gruppe
der Plejaden. Hier ist auch die prächtige Region
des Himmels mit dem Sternbild des Orion im Auf-
gehen begriffen. Von den Planeten ist allein der
Mars in einer der Beobachtung günstigen Stellung;
er wandert durch das Sternbild des Krebses. Zum
Schluß sei noch auf die November-Sternschnuppen-
hingewiesen, welche alljährlich um den 12. herum
wiederkehren. Da in diesem Jahre die Neumond-
phase (am 14.) mit dem genannten Termin nahe zu-
sammenfällt, so wird das Phänomen unter besonders
günstigen Umständen zu sehen sein.

A Dortmund, 8. November. In Bezug auf den
Dienstvertrags, der dem Dienstmann beim Abbruch
des Dienstvertrages gegeben wird, scheint eine falsche
Rechtsauffassung zu herrschen. Man begegnet oft der
Aussage, daß dieser Dienstvertrags vom Lohn nur
abgezogen werden dürfe, wenn das Dienstverhältnis
schon vor dem Ablauf eines Vierteljahres ihrerseits
den Dienst wieder verläßt. Das ist unrichtig. Die
Vorschriften der Gewerbeordnung sind in dieser Be-
ziehung vollständig klar, sie lauten: „Zur Annahme
des gemeinen Gewinnes bedarf es keines schriftlichen
Vertrages. Die Gehalt und Annahme des Dienst-
vertrages vertritt die Stelle des Lohnes. Das Dienst-
verhältnis wird der Regel nach auf den Lohn abgerechnet, in-
fern ein anderer bei der Vermietung nicht ausdrück-
lich ausbedungen wird.“ Daß der Dienstvertrags nicht
abgezogen werden soll vom Lohn, wird wohl niemals
ausdrücklich ausbedungen; also kann der Abzug er-
folgen, und die Dienstverhältnisse thun sich selbst den
meisten Schaden damit, wenn sie den Abzug unter-
lassen. Denn damit erleichtert sie den Dienstvertrags
den Wechsel in ihrer Stellung, indem sie die Gehalt,
die die Wachen an die Stellenvermittlerin eigentlich
aus ihrem Gelde zahlen müßten, selbst zahlen.

Bei der Einführung einer Gasleitung im nörd-
lichen Stadtteil führte der Schlossermeister Franz
Kraemer infolge eines Fehltritts von der Leiter herab
und erlitt einen **linken Beinbruch**.

**Wegens des Verhältnisses der dortmunder Zen-
trumspartei** bei der Reichstagswahl in diesem Som-
mer ist die „**Trennung**“ von neuem in eine Polemik
mit dem Organ der bochumer Zentrumspartei ver-
wickelt worden. Das bochumer Blatt hält nach wie
vor daran fest, daß die national-liberalen Wahlsiege in
Somm-Socht, Bochum und Duisburg eine Folge des
dortmunder Kompromisses gewesen seien. In ihrer
Erwidderung bemerkt die „**Trennung**“:

Die Tatsache, daß die bochumer Zentrumspartei
es verstanden hat, das Zentrum des Rheinwäh-
leres Bochum-Witten-Dortmund sich diesmal leider
wieder der Wahl enthalten hat, wiegt gewiß
schwerer als die Stichwahlparole der dortmunder
Zentrumspartei. Auch in der Veranlassung des
Provinzialparlamentes der westfälischen Zentrumspartei
wurde dieses Verhalten der bochumer Parteifreunde
sehr beklagt.

Heuer von 1602,97 M. Die Wege verlangten eine
Ausgabe von 46 757,12 M. Der Armenetat belief sich
auf 4708,20 M. Die Gesamteinnahme betrug 119 327,39 M.,
die Ausgabe 102 867,66 M.

A Aachen, 7. Nov. Im abgeschlossenen **Stadtsjahr**
zählte unsere Gemeinde an Kommunalsteuern 32 203
Mark 19 Pf., der Förder Bergwerks- und Hütten-
verein laut Liebereinkommen 4500 Mark. Für Wege-
bau wurden allein ausgegeben 12 021 Mark 7 Pf.
für Armenzwecke 3459 Mark 41 Pf. Die Gesamt-Ein-
nahme betrug 60 218 Mark 74 Pf., die Ausgabe 52 647
Mark 63 Pf.

A Court, 7. November. Die **letzte Jahresrechnung**
weist an erhöhter Kommunalsteuer eine Summe von
5323,86 M. nach. An den Ausgaben ist die Schule
mit 1209,21 M. (992,64 M. nach Court, 276,54 M. nach
Weißler) beteiligt. Die Gesamt-Einnahme betrug
8471,34 M., die Ausgabe 8227,49 M.

A Grevel, 7. November. In dem **letzten Stadtsjahr**
wurden in unserer Gemeinde 4877,37 M. an Kommunal-
steuern erhoben. Die Gesamt-Einnahme betrug
7574,42 M., die Ausgabe 6873,99 M.

A Castrop, 7. November. Heute wurde der ver-
storbene **Maschinenführer Heinrich Rattenbach** in dem
katholischen Kirchhofe zur **letzten Ruhe** beigesetzt. Der
Verstorbene war ein Kriegsveteran von 1870-71,
diente im besetzten Infanterie-Regiment Nr. 83 und
wurde in der Schlacht bei Mars-la-Tour durch eine
Mitrailleusen-Kugel, die ihm die Schulter durchbohrte,
schwer verwundet. Der Kampfgewissenverein, der
Kriegerverein und der Beamtenverein gaben ihrem
lieben Kameraden und treuen Mitgliede das Ehren-
geleit. Die Wehrliche Kapelle spielte Trauermusik.

A Castrop, 7. Nov. Krieg zwischen Schulfrauen.
Zeit einigen Sonntagen finden sich nachmittags auf
dem am Wege nach Dorstfeld gelegenen Felde (bei
Samt-Schnee) eine große Zahl Schulfrauen und
auch Burschen bis zu 16 Jahren, vom Weierwege in
Dorstmund, aus Dorstfeld und den umliegenden Ge-
höften, ein und führen dort die Dorstmunder gegen
die anderen Knaben einen Krieg bei dem als Waffen
Steine, Ärmel und sogar Taschentücher benutzt
werden. Am vergangenen Sonntage waren etwa 150
Knaben auf dem Felde zusammengekommen und wurde
bei dem Kriegeführer sofort geschlossen wodurch ein
Bursche der in Dorstfeld wohnen soll, einen Schuß
in den Bein erhielt. Der Revolver wurde dem
Schützen von erwachsenen Personen abgenommen und
ergiffen dann die sämtlichen Knaben die Flucht. Um
Angst zu verbreiten erhielt es nötig, daß sich die
Polizei die Kriegesfeier näher ansieht.

A Wankum, 5. Nov. Auf der **Reise** von der **Reise** kam
der **Maschinenführer Heinrich Rattenbach** aus
dem Kolben der Wasserpumpe zu nahe und wurde so-
fort getötet. Der 74-jährige Arbeiter Heinrich Bel-
ling, gebürtig aus Gelsen, bei Koesfeld, ist ver-
schwunden. Er ist etwa 1,75 Meter groß und hatte
einen schwarzen Anzug an. Ob ihm ein Ungeheuer zu-
gefallen ist, konnte nicht festgestellt werden.

A Bochum, 7. Nov. Im Stadtpark erschossen. Der
Stadtpark ist nach dem „**Märk. Spr.**“ gestern der
Schauplatz einer unseligen That gewesen. Als um
halb 5 Uhr der Wärter seinen Rundgang durch die
neuen Anlagen machte, hörte er von der nach dem
Grunderweg hin gelegenen Seite einen Schuß.
Er forschte nach und fand vor einer Bank, nicht weit von
der Baumschule, einen jungen Mann, der aus zwei
Kopfschüssen starb. Ein neuer Revolver großer
Kalibers, in dem noch fünf Kugeln steckten, lag neben
dem Verletzten. Außerdem fand man am Boden ein
Kästchen mit Schießpulver, von Papierfetzen herührend, die der
unglückliche junge Mensch vor Begehung der That
verbrannt hatte. Die Kugel war unterhalb der Schläfe
eingedrungen; und auf der Schädeldach wieder ausge-
treten. Man schaffte den Schwerverwundeten, der
nur noch schwach röchelte, in einem schnell herbeige-
holten Krankenwagen ins Krankenhaus, wo er am
6. Nov. starb. Aus einem Wohnungszettel erlah man,
daß man es in dem Gefängnisse mit dem noch nicht
20 Jahre alten Schloßgesellen **K. A.** von hier zu
thun habe. Was den jungen Mann zu dem trau-
rigen Schritt veranlaßt hat, ist nicht bekannt. Ueber
seine Mutter, die seit längeren Jahren Witwe ist, und
mehrere Geschwister hat er namenlos Kummer ge-
bracht.

**A Bochum, 7. November. Verdrüssliche Korrespon-
denz.** Ein hiesiger Einwohner erhielt kürzlich aus
einem nordamerikanischen Staate ein angeblich im
Auftrage seiner vor etwa fünfzehn Jahren ausge-
wanderten Schwester abgefaßtes Schreiben, in welchem
er um Uebernahme eines gewissen Geldbetrages er-
sucht wurde. Dieses Geld sollte selbstverständlich dazu
dienen, ihr zwei ihrer Kinder wieder zu verschaffen,
die von einem Geheimpolizisten entführt worden seien.
Abwender des Briefes ist ein Notar mit deutschem
Namen, der auch einen Visestempel mit dieser Inhalts-
bezeichnung führt. Klingt das, was über den Ver-
wendungszweck des Geldes gesagt wird, schon wenig
plausibel, so kommt noch der befremdliche Umstand
hinzu, daß die in Amerika wohnende Schwester vor
einigen Monaten selbst an ihren Bruder ein Schreib-
gen geschrieben hat, in welchem sie das Geld unter einer
ganz anderen Begründung verlangt. Auch in sonstigen
Angaben zeigen die beiden Briefe auffällige Ver-
schiedenheiten. Es liegt daher die Vermutung nahe,
daß es sich um ein Schwindelmanöver handelt, von
jemandem unternommen, der auf irgend eine Weise
Kenntnis von Familienbeziehungen in Deutschland
erhalten und vielleicht nicht nur an die in Rede
stehende Adresse, sondern auch noch an andere
Schreibadressen ähnlichen Inhalts gerichtet hat. Zu
solch zweifelhaften Fällen thut man jedenfalls gut,
daran, bei der deutschen Konsularbehörde Erkundigun-
gen einzulegen, bevor man den Unbekannten Folge gibt
und vielleicht einem Gannet Geld in die Hände spielt.

A Crefeld, 4. Nov. Kaiserliches Gnad. Den
Damen, welche bei Anwesenheit des Kaisers in
Dorstenhausen Dr. Wajeleit ein Goldbroschenbillet
überreichten, hat Graf Wobsl, der Oberstallmeister
des Kaisers, Anstaltsbesitzer mit „**Grußen** aus dem
geliebten Lande“ gefeiert.

A Düsseldorf, 5. Nov. Die **große Silberne Waage**,
welche die Stadt Düsseldorf dem „**Waisenk**“ bei
seinem 50-jährigen Jubiläum widmete, wurde gestern
feierlich eingeweiht. Der Herr Oberbürgermeister
überreichte dabei mit einer launigen Ansprache einen
silbernen Violentstöff.

Draht-Nachrichten.

(Wolfs Telegraphen-Bureau.)
* **Wetterverhältnisse für Mittwoh, den 9. Novbr.**
Zunächst keine wesentliche Veränderung der Temperatur
und des Wetters.

* **Schiffahrt.** 8. November. Der **Reichsfanz**
ler, **Frank Schenke**, ist heute vormittag nach Ver-
lin abgereist.

* **Wien, 8. Novbr.** Die „**Wiener Ztg.**“ veröffentlicht
ein **Handschreiben** des Kaisers an den Erzhzog
Kaiser, welches diesen auf eigenen Wunsch von seiner
Stellung als Direktor des österreichischen Museums
für Kunst und Industrie enthebt und ferner mit dank-
baren Worten die besonderen Verdienste des Erzher-
zogs um die Errichtung und Entwicklung des Mu-
seums und den hierdurch erzielten Aufschwung der
öffentlichen Bildung und des gewerblichen Wohl-
standes anerkennt.

Dem „**Freidenker**“ zufolge bestätigte der Kaiser
die Wahl des **Dr. Graf** zum Bürgermeister von Graz.
Graz, 8. November. **Marin Antonia**,
Prinzessin von Toskana, ist heute nacht gestorben.

* **Reims, 8. Novbr.** Der **Bahnhofsvorsteher** von
Reimsville ist gestern nachmittag von dem nach
Chalonsange fahrenden Personenzuge Nr. 81 über-
fahren und getötet worden. Der Körper wurde in
zwei Stücke zerhackt.

* **Paris, 8. Nov.** Wie die **Blätter** melden, ist der
Infanteriehauptmann **Devry** zum Nachfolger des
Hauptmann **Pantazzi** als **Militärattaché** in **Paris**
ernannt.

* **Madrid, 8. Nov.** Heute abend vor Beginn des
Ministerrats, sagte Sagasta, laut Telegramm aus
Cádiz beabsichtige **Kaiser Wilhelm**, auf der Rückreise
diese Weidung beabsichtigen sollte, das spanische Ge-
schwader zum Empfang dorthin zu senden.

* **Petersburg, 8. Nov.** Heute vormittag fand in
Gegenwart der Marine-Beörden der **Stapellauf** des
Panzerkreuzers „**Asiatka**“ und des Transportschiffes
„**Amur**“ statt.

* **Kairo, 8. November.** **Kommandant Marchand**
hat an den General Grenfell ein Schreiben gerichtet,
worin er diesem für das Wagnis und seine Hilfe von
Kartum bei Kairo erwiesene lebenswichtige Ent-
gegenkommen der Offiziere seinen Dank ausdrückt.
Er hat dem General einen Besuch abgestattet.

(Stich Telegraphen-Bureau.)

* **Wien, 8. November.** In **deutschen Abgeord-**
netenkreise besteht die Ansicht, daß die Regierung und
die mit ihr verbundene Parlamentsmajorität selbst den
berechtigten Forderungen der Deutschen sich rückstich-
los widerseht, ihre Mandate niederlegen und den
Reichstag zu verlassen.

In **Frankfurt** in **Wien** wurde ein Individuum
verhaftet, welches allem Anschein nach mit dem hier
brieffach verfolgten **Hausmörder Albert Wegener**
aus **Berlin** identisch ist.

* **Kraus, 8. November.** Nach einem Telegramm
der „**Reforma**“ soll heute die **Auffhebung** des **Aus-**
nahmestandes in **Belgien** stattfinden. Die Unter-
handlungen der österreichischen Regierung mit den
Belgischen sind beendet, angeblich mit gutem Er-
folg.

* **Wien, 8. Nov.** In der Nähe von **Wiesme**
wurde vergangene Nacht ein **Entgleisungsversuch**
gemacht, der zahlreiche Verluste an Menschenleben hätte
zur Folge haben können. Ein mit **Wien** fahrender
beladener Schuttfahrer war auf die Schienen gestellt
und alle Signallichter gelöscht worden. Als bald
darauf ein dichtgedrängter Personenzug heranbraute und
der Schuttfahrer keine Signallichter sah, brachte er den
Zug zum Stehen und untersuchte die Bahn. Der Zug
befand sich 5 Meter von dem Schuttfahrer. Zwei
dieses Unfalls beschuldigte Arbeiter sind verhaftet.
Vor zwei Monaten einen Polizeioffizier und zehn an-
dere Personen mit Revolverwaffen verwundet hatte,
wurde sich nächste Woche vor dem Schwurgericht zu
verantworten haben.

* **Wien, 8. November.** Am nächsten Freitag
reist ein **Ausflug** **belgischer Ingenieure** über **Genua**
nach **China**, um Vorkommnisse zur Ausnutzung von
wichtigen Vorkommnissen vorzunehmen.

* **Wien, 8. Nov.** Die **Gerichtsbehörden** haben
die **Schließung aller hiesigen Spielhöfen**, in denen
die Arbeiter in jedem Wahlsache an den Pferderennen
teilnahmen, angeordnet. Die Zahl dieser Buben war
hier eine ungemein große und die Spielhöfe hatte
insolgedessen in allen Kreisen täglich mehr Döner ge-
fordert.

* **Antwerpen, 8. Novbr.** Die **Diamantenschleifer**,
Anstreicher, Zigarrenhändler, Schuster, Schneider, Zim-
merer, Klempner und andere Gewerbetreibenden haben
sich mit den **ausländischen Seiden und Stoffgewerben**
versammelt und diese zur Ausbesserung angeordnet,
in der Absicht, gegebenenfalls auch den Ausstand zu pro-
klamieren, um ihre Forderungen durchzusetzen.

* **Paris, 8. November.** Die **Kammer** wird sich
demnächst über einen **Beschwerdeantrag des Finanz-**
gesetzes für 1900 auszusprechen haben, worin die
Forderung gestellt wird, jedem französischen Unter-
nehmer, für jeden von ihm angeworbenen fremden
Arbeiter eine jährliche Steuer von 60 Franks zu
zahlen. Dieser Antrag hat alle Aussicht, mit großer
Mehrheit angenommen zu werden.

* **Paris, 8. Nov.** Die **sozialistische Gruppe** der
Kammer hat einen **Gesetzentwurf zur Abschaffung** des
Militärstrafgesetzbuches, sowie der Kriegsregeln in Frie-
dens- und Kriegeszeiten eingebracht. Die betreffenden
Abgeordneten stützen sich hauptsächlich in ihren Ar-
gumenten auf die Vorfälle des Dreyfus-Prozesses.

* **Paris, 8. November.** Die **Regierung** wird sich
nächsten Donnerstag im **Senat** über eine von
Senator **Renoult** de **Launay** eingebrachte Interpella-
tion zu vernehmen haben, worin sie aufgefordert wird,
zu erklären, auf welche Weise sie gedenkt, „**die**
Ehre der Armee zu verteidigen“. Derselbe Senator
interpelliert den Kriegsminister über die zweifels-
los, die den Ministerverpflichten in den letzten
Sommermonaten aufgesetzt worden sind und insolge-
derer mehrere Soldaten gestorben sind.

* **London, 8. Nov.** **Große Erregung** herrscht in
den hiesigen Militärkreisen dadurch, daß ein englischer
Offizier auf der Eisenbahn in der Nähe von **Waterloo**
einen mit geheimen für England wichtigen Dokumenten
gefüllten Koffer verloren hat und bis jetzt diese Dokumente
nicht wieder aufgefunden sind. Die Regierung bietet
einen hohen Preis für die Wiedererlangung dieser
Dokumente.

Die „**Morning Post**“ meldet aus **Wien**, in dortigen
politischen Kreisen sehe man mit einer gewissen Un-
ruhe den **fortgeschrittenen Wintern** Englands zu. Denn
jetzt, wo die **Frühjahrsfrage** gelöst ist, sind diese
Klitterungen außer Verhältnis zu den jetzigen Umstän-
den und man mag annehmen, sagt das Blatt, daß
England noch dunkle Pläne hege.

„**Daily Mail**“ kommentiert die **Ansprache**,
welche **Marchand** in **Kairo** gehalten und erklärt, daß
dieser Ansprache nicht allzuviel Wert beizumessen sei.
Es sei für England nicht erforderlich, zu hören, daß
Marchand seinen Freunden gegenüber behauptet, daß
er drei Jahre gefangen habe, um ihnen die Sand-
reichen zu können.

„**Daily Mail**“ berichtet aus **Kairo**, daß der **Ägypter**
Mohamed Effendi, Kaufmann der Sudanesischen, sich
den englischen Truppen ergeben hat und daß er
demnächst durch das **Nilthal** nach **Äthiopien** gebracht
werde.

* **Rom, 8. Nov.** Die „**Italia**“ berichtet offiziell,
daß in maßgebenden italienischen Kreisen keinerlei
ernstliche **Befürchtungen** über einen **Einmarsch** des
Österreichers gegenüber, daß es unbegründet sei, daß
sich **Österreich** eine Rolle an den **Balkan** hat
das **Orientprojekt** geltend habe. Der **Balkan**
glaubt, des **Kaisers** Reise könne die **katholischen**
Interessen keineswegs schädigen. Der **Kardinal** sagte
hingzu, die **Kurie** habe das größte Interesse daran,
vortreffliche Beziehungen mit **Deutschland** zu unter-
halten. Der **Papst** befindet sich sehr wohl.

* **Rom, 8. November.** **Concavio** erhielt anonyme
Briefe, in welchen gedroht wird, daß das **Gebäude**,
in welchem die **Konferenzen** gegen die **Anarchisten**
stünden, während der Verhandlungen in die Luft
gepöckelt werden sollen.

Ein **Wichtigster Gnadenerweis** zu Gunsten der poli-
tischen Gefangenen ist bevorstehend.
Dem „**Zecolo**“ wird aus **Wien** gemeldet, daß
sämtliche **Forsten der Meerenge** nun armiert werden
und das **Kriegsgeschwader** in den **italianischen Ge-**
wässern verweilt wird.

* **Athen, 8. Nov.** Das **griechische Ministerium**
überreichte gestern eine Entlassung mit der Begrün-
dung, daß die außerordentlichen Verhältnisse, welche
seine Einberufung zur Folge hatten, vorüber seien.
Dieser Beschluß des Ministeriums wurde nach einer
Unterredung des **Premier-Ministers** mit dem **Könige**,
gefaßt. Der **König** wird wahrscheinlich die Entlassung
annehmen.

hofsvorsteher von
von dem nach
Nr. 31 über-
körper wurde in

er melden, ist der
Nachfolger des
attache in Paris

vor Beginn des
Telegramm aus
auf der Rückreise
schloß, wenn sich
spanische Ge-
fanden.

vormittag fand in
Stapelhaus des
Transportschiffes
dant Marchand
schreiben gerichtet,
seiner Reise von
entscheidende Ent-
sant ausspricht,
begleitet.

ean.)
stischen Abgeord-
die Regierung und
Majorität selbst den
en sich rücksichts-
zulagen und den
ein Individuum
ch mit dem hiesi-
Albert Wegener

den Telegramm
lung des An-
finden. Die Un-
regierung mit den
mit gutem Re-

de von Wiesme
ungsversuch ge-
schenleben hätte
schweren schwe-
schienen gestellt
den. Als bald
herannahende und
brachte er den
Bahn. Der Zug
abfahren. Zwei
sind verhaftet.
St. Wilhelms, der
er und zehn an-
erwundet hatte,
Schwurgericht zu

nächsten Freitag
über Genoa
umsetzung von

behörden haben
den, in denen
in Verdenen
die Huden war
selbst hatte in-
mehr Opfer ge-

amantlicher,
Schneider, Zim-
schafften haben
Vithographen
angehört, in
zustand zu pro-
bringen.
amer wird sich
g des Finanz-
en, worin die
stischen Unter-
benen fremden
60 Franks zu
cht, mit großer

Gruppe der
abfassung des
säule in Frie-
te betreffenden
in ihren Argu-
Prozesses.

ung beruht in
ein englischer
von Waterloo
n Dokumenten
diese Dokumente
gierung bietet
angung dieser

en, in dorthin
gewissen An-
nd zu. Denn
ist, sind diese
tügen Umstände,
is Blatt, daß

ne Anprache,
nd erklärt, daß
eizumessen sei.
u. hören, daß
hauptet, daß
den die Hand

der Khalif
ndansen, sich
nd daß er
tum gebracht

chert offiziell,
sien sei, und
uch berechnen.
einem Jour-
del sei, daß
Walton über
Der Walston
katholischen
ardinal sagte
teresse daran,
nd zu unter-
wohl.

ist anonyme
as Gebäude,
Anarchisten
n die Luft

ten der poli-
emeldet, daß
nit werden
anischen Ge-

Ministerium
der Begrün-
nisse, welche
bringer seien.
nach einer
dem Könige
ie Entlassung

Stenographisches.

Am 7. Nov. unsere Stadt fand gestern unter dem Zeichen der Stenographie. Im großen Saale des Herrn Dröge fand eine Bezirks-Versammlung westfäl.-märkischer Stenographen (System Gabelsberger) statt, zu welcher sich eine große Anzahl von Jüngern Gabelsbergers aus dem ganzen Bezirk eingefunden hatte. Gegen 8 Uhr wurde die Delegiertenversammlung von dem Bezirksvorsitzenden, Herrn Strunk-Dortmund, eröffnet. Die Feststellung der Stimmzahl ergab, daß 14 Vereine mit zusammen 570 Stimmen vertreten waren. Der Verein zu Bitten ist einem anderen Bezirk zugeteilt worden, während dem westfäl.-märkisch. Bezirk neu beigetreten sind die Vereine zu Soest, Werl und Dortmund, Damer-verein. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Aplerbeck auserkoren. Zu Preisrichtern für das vorzunehmende Wettstreiten wurden gewählt die Herren Crimann-Stodum, Zeis-Hörbe und Kops-Dortmund. Die von den einzelnen Vereinsvertretern erstatteten Berichte waren sehr erfreulicher Art. Sie zeigten, daß überall frisches Leben in den Vereinen pulst und daß gute Fortschritte gemacht werden. Während der Delegiertenversammlung hatte inzwischen das neue Wettstreiten unter starker Beteiligung in den Abteilungen zu 60, 90, 120, 160 und 200 Silben pro Minute begonnen. Nach dem Wettstreiten wurde die Hauptversammlung unter herzlichem Begrüßungswort von dem Bezirksvorsitzenden eröffnet. Herr Burgard-Dortmund erstattete den Bericht über die Delegiertenversammlung. Sodann erging der gepöbelte Lehrer der Stenographie. Herr Hof. Kraus-Witten, das Wort zu seinem Vortrage: „Die Stenographie in ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben“. Redner vertrat es, sein Thema in gedankreicher, formvollendeter Weise zu behandeln, weshalb ihm auch an Schluß seiner Ausführungen ungeteilter Beifall gesendet wurde. Nach dem Vortrage fand noch die Verteilung der Preise aus dem letzten in Dortmund abgehaltenen Bezirks-Wettstreiten statt, während das Resultat des diesmaligen Wettstreitens in etwa acht Tagen bekannt gemacht werden wird, worauf man zur Jubiläums-Feier überging. Der Vorsitzende des unnaer Vereins, Herr Lehrer Wille, brachte in schwingender Form das Kaiserhoch aus. Bei Gesang und Spiel blieben die Teilnehmer noch einige Stunden in bester Stimmung festlich vereint.

Musikalisches.

In dem am Mittwoch am Freudenbaum stattfindenden Konzert der Gieseler'schen Kapelle kommt u. a. zur Aufführung: „Overture Dierck“ und „Don Juan“, Chor der norwegischen Matrosen aus der Oper „Der stiegende Holländer“ v. R. Wagner, „Benedita“, Walzer von Vorthian, „The Mado“ Walzer von Bualoff, Fantaſie aus der Operette „Donna Juanita“ von Suppe zc.

Silberne Hochzeit.

Die Familie Kassenbote S. Wersmann, Feldstraße 7, feiert am Mittwoch, den 9. November, in voller Lustigkeit das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Am nächsten Jahre wird der Jubilär auch sein Jubelfest als städtischer Beamter feiern können. Möge

Statt jeder besonderen Anzeige!
Marie Sträter
Heinrich Kempken
Verlobte.
Aplerbeck, im November 1898.

Garde-Verein.

Dortmund.
Zur Verdrigung des Kameraden
Heinr. Dalkmann
in Riechberne tritt der Verein
Mittwoch, den 9. November, Nach-
mittags 2½ Uhr, am Cronau-
scheider Bahnhof an. s 73471
Der Vorstand.

Danksagung!
Bei dem uns so schwer betreffen-
den Hinscheiden unseres unvergeß-
lichen Sohnes und Bruders sind
uns so viele Beweise aufrichtiger
Theilnahme zugegangen, daß wir
Allen, besonders der Firma S. Freund
& Söhne, Hamburg-Dortmund, auf
diesem Wege unseren herzlichsten Dank
aussprechen.
Familie Heinrich Jasper.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 9. Nov.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich, Zusammenkunft beim
Herrn Herrn Wirtensfeld hier
Burgthor Nr. 7:
1 Waggon Kartoffeln,
200 Ctr. (magnum
bonum)
für Rechnung eines Dritten, öffent-
lich meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigern.
Dortmund, den 7. Novbr. 1898.
Menke,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, 10. Nov. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich zu Lindenhorst, Ver-
sammlungsort Wirtschaft Sage-
dorn, die zur Konfirmation über-
hans gehörigen Gegenstände, als:
Eisschrank, ca. 2 Mille
Cigarren, Cognac, div.
Weine, Parfüm, Spezialei-
waaren u. s. w.,
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigern.
Dortmund, den 8. Novbr. 1898.
Miller,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, 10. Nov. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich zu Lindenhorst, Ver-
sammlungsort Wirtschaft Sage-
dorn, die zur Konfirmation über-
hans gehörigen Gegenstände, als:
Eisschrank, ca. 2 Mille
Cigarren, Cognac, div.
Weine, Parfüm, Spezialei-
waaren u. s. w.,
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigern.
Dortmund, den 8. Novbr. 1898.
Miller,
Gerichtsvollzieher.

dem Jubelpaare in 25 Jahren auch der goldene Kranz
beschieden sein.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion
dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)
Wie immer bei öffentlichen Wahlen, so hat auch
diesmal zu der bevorstehenden Knappschaffts-Wahl
Neuwahl die Rührigkeit der Parteien schon früh be-
gonnen. Da mit diesem Posten eine kleine Demun-
stration verbunden und dazu nur eingeschriebene Mit-
glieder gewählt werden, so verurteilt diese Wahl
immer einen gewissen Reiz und stille Wünsche. Es
glaubt sich folglich jeder fähig und berechtigt, gewählt
zu werden. Ganz besonders aber und mit ängstlicher
Besorgnis bemüht sich eine Partei, nur ihrer begünstigten
Idee auch hier mal zu verwirklichen, eine Partei,
deren Ziele und Wünsche nur auf Umsturz der be-
stehenden Ordnung gerichtet: eine Partei, für welche
die so alte und so gut bewährte Knappschafftskasse in der
letzten Zeit ein Hindernis in ihren Bestrebungen gewesen
ist. Denn mancher Bergmann macht vor den Thoren
ihrer Versammlungen feiert und lieber das Gewissen
für sich und seine Angehörigen zu versichern, als ihren
sozialdemokratischen Phrasen und Wundereiselen Ge-
höre zu schenken. Eine Partei, von der einige der
führenden Mitglieder, welche auch Mitglieder der
Knappschafftskasse sind, öffentlich erklärten: Jhrewegen
sönne die Knappschafftskasse morgen am Tage kaput
gehen. Und aus dieser Partei, deren heilspornige
Mitglieder noch zu jung und beim Verlust der Knapp-
schafftskasse wenig oder gar nichts zu verlieren haben.
Nimmermehr! Sie versprechen viel, ohne zu beachten,
daß sie von denen, die die Einrichtungen der Kasse
besser kennen, mitleidig belächelt werden, da die-
jenigen Punkte ihres Reform-Programmes nie
zur Ausführung gelangen können ohne das
Ganze zu gefährden. Durch Unzufriedenheiten
bleibt der Beiz der Führer. Nicht eines jeden
bejammerten Aeltesten war es für das nun mehr seit
6 Jahren in Arbeit befindlichen und jetzt fertig gestellte
Knappschafftsstatut zu stimmen, da nach unserer er lieber-
zeugung daselbst eine bedeutende Verbesserung,
besonders unsere Pensionsverhältnisse in sich birgt. Es
müht sich um mehr für das neue Statut gestimmt werden,
da man vorläufig kein anderes mühte zu bekommen,
und dieserhalb daselbst als Abblagszahlung an-
nehmen und hier nach wieder mit Ruhe und Be-
sonnenheit weiter arbeiten. Es gebührt dieserhalb
alle denjenigen Aeltesten der größte Dank, die
ihre Zustimmung zum neuen Statut gegeben
haben. Es können daher die Mitglieder, nament-
lich die älteren, den der Zuwalide teilweise schon
im Nacken sitzt, sowie alle übrigen, deren sehn-
lichster Wunsch der Fortbestand der Kasse und die
hoffnung auf deren einstige Unterstüttung in allen und
kranken Tagen am Herzen liegt, keinen unverschämte-
ren Streich zu machen, als bei der jetzigen kritischen
Lage diejenigen Aeltesten, die sich von dem Wohl ihrer
Wähler haben lassen und für das Statut ge-
stimmt haben, solche zu beseitigen. — In wohlverstan-
denem Interesse werden alle Mitglieder daher freund-
lichst ersucht, dafür zu sorgen, daß die Amtsperiode
aller derjenigen Aeltesten, welche für das neue Statut
gestimmt haben, wieder um sechs Jahre verlängert
resp. daß eine Wiederwahl herbeigeführt wird.
Mehrere alte Bergleute.

Todes-Anzeige.

Sonntag Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft,
nach kurzem, aber schwerem Krankenlager,
unser einziger, lieber Bruder und Schwager,
Heinrich Samm,
im Alter von 19½ Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Hulda Abendroth geb. Samm.
Ottillie Samm.
Johanna Samm.
Hermann Abendroth.
Barmen-Wupperfeld, den 7. Nov. 1898.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmit-
tag 4½ Uhr in Dorstfeld vom Hause Emscher-
strasse Nr. 1 statt. 19 784

Bekanntmachung.
Heute, Mittwoch, sowie
Donnerstag, Freitag und Samstag
werden
ca. 1000 Meter Anzug-,
Hosen- u. Paletot-Stoffe,
ferner:
Ein grosser Posten fertiger
Herren-Ueberzieher und Hosen,
räumungshalber zu enorm billigen Preisen
in der Wolters'schen Wirtschaft, 1. Kamp-
straße 48, zu Dortmund, gegen Baar-
zahlung verkauft.
J. A. Küster,
Gerichtsvollzieher a. D.

Westf. Bezirks-Verein deutscher Ingenieure.

Donnerstag, den 10. November 1898, abends 8 Uhr,
im Gartensaal des „Röhlischen Hofes“:
1. Vortrag des Herrn Oberingenieur Vogt aus Barmen über:
„Einrichtung, Zweck und Ziel der Kesselüberwachungs-Vereine“.
2. Beratung betreffs Gründung eines Kesselüberwachungs-Vereines.

Ortskrankenkasse des Amtes Bradel.

Einladung zur Generalversammlung,
welche am Sonntag, den 20. November cr., Nachmittags 3 Uhr, im
Locale des Wirtes Herrn W. Schübe hier selbst stattfindet.

- Tagesordnung:**
1. Ergänzungswahl des Vorstandes. Es scheiden aus die Herren
Wirth Wilhelm Schübe-Bradel, Schreinermeister Anton Aufe-
nstein und Kesselschmied Anton Brachhane-Cörne.
 2. Wahl einer Commission zur Revision der Jahresrechnung pro 1898.
 3. Abänderung bezw. Ergänzung der mit den Angehörigen der
Ortskrankenkasse (Kerze und Rechnungsführer) abgeschlossenen
Verträge nach Maßgabe höherer Verfügung.
 4. Abänderung der Statuten.
 5. Verschiedenes.
- Bradel, den 7. November 1898.

Der Vorstand.

Butter.
Tischbutter Pfd. 100 Pf.
ff. Süsrahm „ 110 „
ff. Tafel „ 120 „
nur Westenhellweg 122.

Willy Kux,
Hohestraße 14a,
Liefert frei ans Haus zu billigsten Tagespreisen:
Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
Anthracit-Nüsse II u. III, „Langenbrahm“
für Amerikaner- und Gabel-Defen,
Koks für Centralheizungen.
Eierbrikets.

Volks- und Ansbunfts-bureau
des evang. Arbeiter-Vereins,
bisher Rheinischestr. 1, befindet sich jetzt im
evangelischen Bürgerhause,
1. Kampstraße 67,
und ist geöffnet an Wochentagen:
Vormittags 9-1 Uhr, Nachmittags 3-6 Uhr. s 7215
An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Reusse's Süßrahm-Preis 75 Pf.
Tafel-
Margarine,
Vorzüglich zu Fischkuchen zc.
Schmackhaft, gesund, nahrhaft.
In Dortmund alleiniger Verkauf:
Spezial-Geschäft
Gustav Reusse.
Dortmund, Rheinischestr. 39,
Dortmund, Ostendellweg 29,
Dortmund, Brückstr. 50,
Dortmund, Steinstr. 10,
Bochum, Marktplatz 1,
Hörde, Chausseestraße 82,
Hörde, Langestraße 27.

Dönnhoff & Bellwinkel,
Dortmund,
Fernsprecher 163, Contor und Lager Weberstrasse,
Liefere:
la. Hausbrandkohlen,
bestimmte und Nüsse I-III,
Mager-Musskohlen I und II
für Frisch- und Germanen-Defen,
gew. Anthracit-Nüsse II und III
für Amerikaner- und Gabel-Defen,
Schmiedemusskohlen, Briketts, sowie
Brech- und Klein-Coks
für Centralheizung und Füllöfen.
18416

Am 14. November 1898,
abends 8 Uhr,
im „Röhlischen Hofe“:
Lieder-Abend
von
Karl Mayer.
Nummerierte Karten à 3,-,
Nichtnummerierte à 2,-.
in der Köppen'schen Buch-
handlung (Gans Hornung),
Markt.
Concertflügel R. Bach Sohn
a. d. Niederlage von W. Schü-
bath, Burgwall 21. s 7121

Reichshallen-Theater.
Clown Fredoff
mit seinen
dreijährigen Schweinen,
urkomisch.
Anfang 8 Uhr. Da
F. M. Kaiser.

Kaufmann-Verein,
gegr. 1865,
Dortmund.
Zu dem
Vortrag
des Herrn Generalconsul
E. v. Hesse-Wartegg
über
„Das moderne China und seine
Bedeutung für Deutschland“
am Mittwoch, den 9. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr, im neuen Fest-
saal des „Lindenhof“, laden wir
unsere Mitglieder und ihre Ange-
hörigen hiermit ein.
s 73481
Der Vorstand.

Frauen-Verein
von St. Marien.
Die nächste
Versammlung
findet am
Donnerstag, den 10. November,
Nachmittags 3 Uhr,
im Gemeindehaus an der Marien-
kirche statt.
Der Vorstand.

Königshalle.
Befamte Küche.
Prima Borussia-Bier.
Spezialität: Richtenheiner.
Sollte meinen neubauten
Saal
für Festlichkeiten aller Art
bestens empfehlen. 17057
Doppelte Regelbahn.

**Rufus'sche Kunst-
und Buchhandlung,**
Dortmund, Markt 18,
ladet zur freien Besichti-
gung ihrer immerwährenden
Ausstellung von
Original-Gemälden,
fertig gerahmten Bildern,
Kunstblättern jeder Art,
Galleriewerken
ergebenst ein. s 7256
Werktaglich geöffnet von Morgens 8
bis Abends 8 Uhr. — Mit entretender
Dunkelheit bei electrischer Beleuchtung.

Gänse!
frisch geschlachtete, fette, i. brat-
fertige, mit Fett und Innereien, 4 bis
5½ Kilo schwer, liefert franco zu
Mk. 4.80 bis 6.80 inkl. Ver-
packung und Nachnahme des Be-
trages unter Garantie für frische
und gute Waare
Fr. Jos. Miedl, Passau.

Mehr, Jüder Dünger
zu verkaufen. s 19714
Näheres Vormitt. 5.
Gülden zu verkaufen. 19718
Wo, sagt die Dortm. Ztg.
1 neue Kommode billig zu ver-
kaufen. Walzwerkstr. 1, 1. Et. i
Sammil. leichte Fuhrren werden
bill. beforgt. Brüderweg 26. s

Erwidern.
Bemühe mich durchaus nicht, auf
den Namen des Arthurs Hjerberg
Schulden zu machen, da es ihm
meines Wissens bei dem hohen
Gehalt von 55-60 Mark monat-
lich kaum möglich sein wird, diesel-
ben zu decken.
Frau Hjerberg.
„Vom Hof. Kaiserpalast senden
wir unsern lieben „Eugen“ die her-
lichsten Grüsse.“
Tora und Annie.
Schwarze Fabel, auf den Namen
„Erd“ hörend, entlaufen. Wieder-
bringer erhält Belohnung.
Marten, Wilhelmstr. 51.
Doale Glanabrade m. Photo-
verl. G. Deloch, abzug. Jägerstr. 84, 11

Größte Auswahl in Kindermänteln und Jaquettes in den apartesten Formen, zu 2,50 Mark an.

Teppiche

Gardinen, Tischdecken, Bettvorlagen,
Angora-Ziegenfelle, Portièren, Läufer-
stoffe, Rouleaux-Congressstoffe,
Rouleaux, abgepasst mit Spachtelverzierung,

empfehlen in mustergültiger Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

L. Scherbel & Cie.

Westenhellweg 1-3.

DORTMUND.

Westenhellweg 1-3.

Neuer Eingang

von

Abend-, Wagen- u. Promenaden-Räder

in überraschender Auswahl

zu

sehr billigen Preisen.

Rose & Co.

97851



Kinder-Garderoben

findet man in grösster

Auswahl zu den billigsten Preisen bei

W. Gottl. Teichgräber,

Dortmund,

Westenhellw.

88.

Eine grosse Parthie

Kinder- und Mädchen-Kleider,
Jacken, Mäntel, Knaben-Anzüge

werden bedeutend unter Preis ausverkauft. s 7219

W. G. Teichgräber.

Langjährig
Garantie.
Uhren jeder Art.
Billigste Preise.
C. Le Claire,
Brückstraße 58.

Zuckerin
in Portionstabletten
zu 2 Pfennig
viel billiger als Zucker.

Eine ganze Tablette
süsst 2 Liter Kaffee
etc.
Eine halbe Tablette
süsst 1 Liter Kaffee
etc.
Eine viertel Tablette
süsst 1/2 Liter Kaffee
etc.

Erhältlich in Colonialwaaren-
Handlungen. i s 7340
Engros-Niederlage bei
H. J. Schulte,
Dortmund.

Sieben erschien:
Ausführliches Lehrbuch
der
Arithmetik u. Algebra
für den
Selbst-Unterricht.
Mit zahlreichen Übungsauf-
gaben und dazu gehörigen Auf-
lösungen.
Von
Dr. Georg Ulrich, Oberlehrer.
400 Seiten. Preis broch. 3 M.,
gebunden 3,50 M.
C. L. Krüger'sche
Buch- u. Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.



1 Dieter Lang,
fournirter, polirter Kasten,
von 14.- M. an.

Bernsteins Uhren-
Schweizer Fabriklager

gewährt bis Weihnachten jedem Vorzeiger untenstehenden Coupons auf

Weder, Regulateure,
Wand- und Stand-Uhren,

in einer Auswahl von über 600 Stück trotz bekannter Billigkeit

10% Rabatt. zu

Ebenso auf Taschenuhren, sowie Gold- u. Silberwaaren.

Keine Lockvögel! Jedes Stück des Lagers trägt den Preis
in deutlich lesbaren Zahlen, Uebersetzungen dadurch ausgeschlossen.
Als besonders vorzüglich gehende Uhren empfehle solche mit meiner
obigen Geschäftsmarke und schriftliche, reelle Garantie bis zu 5 Jahren.

10% Aus schneiden! 10%
F. O. Bernstein, gepr. Uhrmacher,
Schweizer Uhren-Fabrik-Lager,
Dortmund, nur Westenhellweg 103,
Ede Weiddepoh.

Geschäftsübernahme.

Am 1. ds. Mts. habe ich das

Colonial-, Drogen- u. Farbwarengeschäft

Aug. Klöpfer, Ruckelke 26,

übernommen und werde dasselbe zu gleicher Weise wie mein Vorgänger weiterführen.

Zu bitte die geehrte Kundschaft, das dem Herrn Klöpfer entgegengebrachte Vertrauen auf
mich zu übertragen und wird es mein Bestreben sein, der werthen Kundschaft nur gute Waren zu
liefern und sie stets schnell und pünktlich zu bedienen.

Schachdient

Adolf Schulte,

Ruckelke 26.

19727



TropoN
Nahrungs-Eiweiss

Fleisch-Eiweiss + Pflanzen-Eiweiss

in reiner, concentrirter,
verdaulichster Form.

Da Eiweiss der Nähr-
stoff erster Ordnung ist, so

besitzt TropoN einen ausser-
ordentlich hohen Ernäh-
rungswert. 1 Ko. TropoN

= 5 Ko. Rindfleisch oder

150-200 Eier. TropoN wird

im Körper schnell und

sicher als Muskelsubstanz

angesetzt und hat daher bei

regelmässigem Genuss eine

bedeutende Zunahme der

Kräfte bei Gesunden und

Kranken zur Folge. Da Tro-
poN bedeutend billiger ist

als Fleisch, so wird auch
dem Aermeren seine An-
schaffung ermöglicht.

Vorrätig in:

Apotheken
& Drogengeschäften
TROPONWERKE MÜLHEIM-RHEIN

Hauptdepot: Alois Ruegenberg,
Dortmund, Bornstraße 68.

**TropoN-
Sano**

enthält 25% TropoN,
somit einen Gesamtgehalt von
30% wirklich verdaulichem
Eiweiss, besonders geeignet zur
Ernährung von Magenleidenden
und schwächlichen Personen.

TropoN-Sano ist nach Ausspruch von Autoritäten als Morgen-
kost für die heranwachsende Jugend ganz besonders zu empfehlen.
Überall käuflich: Doie M. 1,25 - Doppeldose M. 2,25.

s 7342 Gebrauchsanweisung jeder Doie beigelegt.
Sano-Gesellschaft Noack & Zühlke, Berlin S., Dresdenerstr. 97.
Hauptdepot: Alois Ruegenberg, Dortmund, Bornstraße 68.

**TropoN-
Kindernahrung**

enthält 18% TropoN,
somit einen Gesamtgehalt von
25% wirklich verdaulichem Eiweiss
ist demnach eiweissreicher, also
nährhafter als alle Kindermehle.

A. Die lippische Frage

und die Änderung des Reichstagswahlrechts.

Man schreibt uns: Bekanntlich hat Preußen in der lippischen Frage die Stellung eingenommen, daß der Bundesrat für die Entscheidung des von der lippischen Provinz gegen die Regelung der Reichstagswahlrechte in Preußen durch die Gesetzgebenden Körperschaften des Bundes selbst erhobenen Einspruchs zuständig sein soll. In gleicher Zeit wird gemeldet, daß in konservativen Kreisen des Großherzogtums Sachsen-Weimar der Landesrat, durch Vermittelung des Reichstagswahlrechts, die lippische Frage eine Änderung des Reichstagswahlrechts, so sehr sie an sich wünschenswert sein mag, doch zurzeit als inopportunistisch erachtet wird.

Man wird auf den ersten Blick meinen, daß diese beiden Dinge bezüglich wenig miteinander zu tun haben. Und doch besteht zwischen beiden ein innerer Zusammenhang, und es soll gezeigt werden, wie gerade das Vorgehen Preußens in der lippischen Frage eine Änderung des Reichstagswahlrechts, so sehr sie an sich wünschenswert sein mag, doch zurzeit als inopportunistisch erachtet wird.

Die Haltung Preußens in der lippischen Frage ist, woran kein Zweifel sein kann, auf die persönliche Willensmeinung des preussischen Königs zurückzuführen. Der König hat mehr als einmal deutlich zu erkennen gegeben, daß er seinen Schwager und dessen Nachkommen auf dem lippischen Thron zu setzen wünsche. Das Eintreten des Kaisers für die lippische Provinz ist nun in Widerspruch zu den Wünschen des lippischen Landes, in Widerspruch zu der Meinung des weit überwiegenden Teiles der deutschen Bevölkerung, in Widerspruch insbesondere zu der Volksmeinung in Süddeutschland. Selbst so gemäßigte Blätter wie die „Münchener Abendzeitung“ sehen eine schwere Gefahr für das Reich darin, wenn großpreussische Tendenzen zu einer absoluten Herrschaft im deutschen Reich gelangen sollen, eine Gefahr, die allerdings um so größer ist, wenn diese großpreussischen Tendenzen, wie es hier der Fall ist, nicht einmal vom preussischen Volk selbst gebilligt werden. Denn das preussische Volk hält fest an dem Wahrspruch, der Preußen großgemacht hat, dem Wahrspruch „saum quicquid“. Jedem das Seine — einerlei, ob es ein Großstaat ist wie Preußen oder ein Kleinstaat wie Lippe. Die Preußen jederzeit für sich das Recht in Anspruch nehmen würde, selbständig Thronfolger zu ernennen, so sollen auch im kleinen lippischen Staat die ordnungsmäßigen Faktoren das Recht haben, die Thronfolgefrage festzustellen, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bundesversammlung, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bundesversammlung, ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bundesversammlung.

Kann man daran zweifeln, daß Kaiser Wilhelm die Gefahren klar erkannte, die die Einmischung in die lippische Frage für das Reich bedeutet? Er ist baltischer Minister gewesen und weiß darum sehr wohl, daß in Preußen aus der lippischen Frage eine Gefahr für das Reich besteht, die gerade ihm als größtem Staat am meisten gefährlich ist, in Preußen wirken muß. Auch die übrigen preussischen Minister haben staatsmännischen Blick genug, um die Bedeutung der lippischen Frage zu erkennen. Und doch gehen sie nicht darauf aus, eine Änderung des Willens ihres Königs herbeizuführen zu suchen, sondern sie betrachten sich lediglich als Vollstrecker des königlichen Willens. Und so liefert der lippische Fall wieder einen klaren Beweis dafür, daß in den hohen Staatsämtern die Verantwortlichkeit eines Mannes oder eines Bundes nicht mehr zu finden ist. Es ist, als seien heute bei den oberen Zehntausend die Köpfe zu voll und zu schwer und die Glieder zu schwach geworden, so daß die Säulen sich wie die reifen Ähren neigen, wenn auch nur ein leichter Wind von oben einwirft.

Und dies eben läßt eine Änderung des Reichstagswahlrechts im gegenwärtigen Momente als nicht erwünscht erscheinen. Denn eine Befreiung des lippischen Wahlrechts läuft doch schließlich darauf hinaus, daß den oberen Zehntausend höhere Rechte von den unteren Millionen delegiert werden. Diese Bevormundung des oberen Zehntausend hätte aber nur dann eine innere Berechtigung, wenn sich die geistig und gesellschaftlich hochstehenden Klassen nicht nur durch ein höheres Wissen, sondern das Wissen allein macht den Mann und vollends den Volksvertreter noch nicht aus, sondern durch ein höheres Maß von Selbständigkeit und Festigkeit auszeichnen. Diese Festigkeit aber gegenüber der höchsten Person im Staat aber findet sich jetzt weder bei den rechtsstehenden Parteien, die sich doch eben aus den bei einer Änderung des Reichstagswahlrechts zu begünstigenden Schichten rekrutieren, noch auch bei den in hohen Stellungen befindlichen Staatsmännern. Mit lebhaftem Bedauern muß es jeder Vaterlandsfreund wahrnehmen, wie man im Parlamenten grundsätzlich das Hervorheben von Wünschen der linken Parteien überläßt. Auch den Protest gegen das allzu hohe Gehalt der Reichstagsmitglieder hat man bei den konservativen Abgeordneten nicht überlassen. Man muß sich ja die radikalen Redner sehr viel Spesen unter den Beinen, d. h. sehr viel heftige Unruhe unter der Hervorhebung der in Wahrheit zu rigenden Mängel. Aber es ist immer noch besser, daß die Wahrheit selbst unter Entstellungen gelte, als daß sie überhaupt verschwiegen wird. Und darum muß man, solange bei den leitenden Staatsmännern und bei den parlamentarischen Vertretern der rechtsstehenden Parteien das feste Maßstab gegen die höchsten Personen im Staat, in der Reichstagswahlrechtsfrage, ein notwendiges Korrektiv zu diesem Mangel sehen.

Wir haben ein Recht daraus gemacht, daß wir in der demokratischen Gleichmacherei, wie sie dem gegenwärtigen Reichstagswahlrecht zu Grunde liegt, zu sich eine Schädigung des Staates sehen. Dieses Wahlrecht ist für einen gesunden Staat. Wie können bei gewissen Klassen die Rolle von durch das gleiche Wahlrecht spielen, so ist das Wahlrecht als der Körper der oberen Zehntausend nicht fest und rechtfertigen zu können, daß er die Geschichte des Volkes mit seiner Hand zu leiten imstande ist.

Deutschland.

I. Berlin, 7. Nov. In welcher Weise von konservativer Seite gegen die nationalliberale Partei gehandelt wird, befindet nachstehende Auslassung der „Konservativen Korrespondenz“, die von der konservativen Partei als das in ihrem unmittelbaren Einfluß stehende Organ bezeichnet worden ist. Als eine nationale Aufgabe allerersten Ranges bezeichnet die „Konservativen Korrespondenz“ die Sorge der Wahlmänner, daß im Abgeordnetenhaus die liberale und nationalliberale Partei nicht zu stark vertreten bleibe, wie es nur irgend möglich sei. In „schamloser Weise“ wie es nur irgend möglich sei, seine Seite mit der Bezeichnung „national“ zu schmücken, ist es nicht einmal und von Brand getrieben worden. Dem „national“ liberalen Abgeordneten, von dem „national“ liberalen Abgeordneten, die konservativen auszuscheiden; dafür stellt es sich ohne Bedenken an die Seite der

Sozialdemokratie, um dem, die Interessen der Polen, Welfen, Sozialdemokraten u. s. w. fördernden Freisinn Wähler zugute zu kommen! Diese Thätigkeit wagt das Blatt dann noch als „national“ auszugeben! Das übersteigt doch wirklich alles, was von jener Seite bisher an Verdrängung der Wahrheit und Irreführung geleistet worden ist. Die Konservativen werden sich für alle künftigen Fälle diese nationalliberale Großthat zu merken haben.

Die durch Druck hervorgerufenen Stellen sind es auch im Original. Dieser Auslassung, die vom Tage nach der Wahl datiert ist, lassen wir nun Wort für Wort die Ausführungen folgen, die in der angeführten Weise veröffentlicht werden und als Aufzug zur Wahl veröffentlicht werden.

Das Hauptziel ist die Vernichtung einer Mehrheit der Konservativen. Eine Mehrheit der konservativen Parteien würde mit der übrigen Minorität auch die nationalliberale Partei zur völligen Einschlüpfung verurteilen. Die der nationalliberale Wahlkampf klipp und klar besagt, wäre damit der Reaktion die Bahn frei. Nur eine starke, nationalliberale Fraktion aber, die in der Lage ist, vermöge der Zusammenlegung des Abgeordnetenhaus die Entscheidung zu geben, gibt die Gewähr, daß eine, freierlicher Ueberhebung wie wirtschaftlichen Ueberhebungen gleich abholbe Politik betrieben und die besten Traditionen des preussischen Staates der Verwirklichung entgegen werden können. Die Abwehr einer konservativen Mehrheit ist, wie nochmals hervorgehoben ist, nicht Selbstzweck, sie ist lediglich das Mittel zum Zweck, die im einzelnen sorgfältig ausgeführten wirtschaftlichen und politischen Forderungen des Programms der nationalliberalen Partei ihrer Verwirklichung entgegen zu führen. Dies ist aber nur dann möglich, wenn die nationalliberale Vertretung im künftigen Abgeordnetenhaus so stark ist, daß die konservativen Parteien auf sie unter allen Umständen entsprechend Rücksicht zu nehmen gezwungen sind; so stark, daß von vornherein die Taktik annehmen muß, die in die politische Auseinandersetzung der letzten Session eine so große Verdrängung hineingebracht hat; die Taktik: statt in veränderterem Entgegenkommen gegen berechtigte Forderungen des liberalen Bürgertums den Weg ausgleichender, praktischer Politik zu beschreiten, auf der extremen Forderungen zu beharren und lieber zu verharren, als jede ernsthafte Weise von den Nationalliberalen einen Bruchteil abzugeben.

Wenn die konservativen Parteien aufrichtig sein wollen, dann müssen sie zugeben, daß ihre Fühler, anstatt den Weg des Entgegenkommens und der Verständigung auf einer mittleren Linie zu suchen, sich in den letzten Sessionen durch die Festhaltung auf diese Weise eine schwache Mehrheit für eine extreme Gesetzgebung zu bringen, über alle Gebühr haben hypochondrisch lassen. Daher ist es eine Tat im Dienste des nationalen Gedankens, nun die Wahlen allen Hoffnungen, solche Verhältnisse in der nächsten Legislaturperiode zu erneuern, von vornherein den Garanten zu machen und durch die Stärke der nationalliberalen Fraktion die Gegner zu zwingen, in lokalen Entgegenkommen die Wahrung der nationalliberalen Partei sich zu verdienen und zu erhalten. So nur wird es möglich sein, alle Kräfte der Nation zu wirksamer Zusammenarbeit zusammen zu halten, was doch so nicht, wo der Instinkt bereits an die Pforten der preussischen Volksvertretung klopft und um seinen Zielen näher zu kommen, zunächst in den Landtagswahlen die Entscheidung über die Mandate der bürgerlichen Parteien anstrebt. Dieser Gefahr entgegenzuwirken, das sagen wir radikalsten, ist eine noch größere Pflicht, als die Abwehr reaktionärer Verdrängung. Aber diese Pflicht würde auch durch nichts mehr erschwert, als wenn die Reaktion die Oberhand gewänne. Darum erfüllen die Wahlmänner, die am 3. Nov. über die künftige Zusammenlegung des Abgeordnetenhaus zu entscheiden haben, eine nationale Aufgabe, wenn sie sich zu dem Zweck verpflichten, daß sie bis zum letzten Mann zur Stelle sein, und den Erwartungen ihrer Wähler gemäß dafür sorgen, daß das liberale und nationalliberale Bürgertum so stark vertreten bleibt, als es nur irgend möglich ist.

Wir widerlegen der Befürchtung, uns darüber auszulasen, ob es möglich ist, in „schamloser Weise“ zu entziehen und zu fälschen, als es in vorstehendem Falle die „Konservative Korrespondenz“ unternimmt, denn es wäre zwecklos, bei den Wählern parteipolitische Taktik sich aufzuspielen, was nur darauf ankommt, diese selbst zu kennzeichnen. Die Auslassungen der konservativen Parteistellung sind nur ein Teil der jeder Schattierung gleichmäßig gegen die nationalliberale Partei unterhalten wird, und zwar um die gesamte Landtage einige Mandate verloren, womit aber an der Stellung der Landtagsfraktion gegen früher gar nichts geändert ist — aus der in sich geschlossenen, unabhängigen und darum unangreifbaren Stellung heraus zu manövrieren, die sie auf den letzten Landtag eingenommen, und wenn dieses gelungen ist, mit allen Wählern der Bundestag abzugeben, der die konservativen Herrschaft im preussischen Abgeordnetenhaus für die nächsten fünf Jahre zu konsolidieren vermögen. Jeden Zweifel beseitigen die agrarischen Organe, die am selben Strande stehend in dankenswerter Offenherzigkeit erklären: „Der Nationalliberalismus birgt in sich grundverschiedene Elemente; sie werden sich scheiden müssen und den Anfang zur Scheidung hat man jetzt schon gemacht“. Wären diese Treiberei ebenjovonig, wie sie in der vorliegenden Legislaturperiode Erfolge beschieden gewesen, und wenn ihre Mittel auch noch so unanständig sind, hingegen ist es unabweisbar, daß sie verdrängen und das Zusammenwirken aller nationalen Elemente auf das schwerste gefährden müssen. Dafür weisen wir aber die Verantwortlichen jenen „konservativen“ Organen zu und den weitläufigen Politikern, die dahinter stehen.

Berlin, 7. Nov. „Kauf bricht Miete“. Bekanntlich ist im bürgerlichen Gesetzbuch aus Rücksicht der Sozialpolitik und des allgemeinen Interesses der Grundbesitzer, Kauf bricht nicht Miete zur Anerkennung gelangt. Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß die Parteien befangen sind, durch Vertrag das Gegenteil zu vereinbaren. In einer fernen bei Dunkel u. Humboldt in Leipzig erschienenen systematischen Darstellung schreibt hierüber Rechtsanwalt Dr. L. Fied u. a. folgendes: „Es steht nicht im Wege, daß in dem Mietvertrag bestimmt wird, insofern der Veräußerer des Grundstücks seine eigene Erwerber die Verfügung über den Mietvertrag unter Einhaltung einer bestimmten Kündigungsfrist zu kündigen oder auch, durch die aufgehoben und der Erwerber könne den Mieter zur sofortigen Kündigung auffordern. Es läßt sich auch sagen, Kauf bricht nicht Miete“ unter dem Schutz des öffentlichen Rechts hat gestellt werden sollen, was zulässig wäre. Der Umstand, daß für seine Aufnahme das öffentliche Interesse maßgebend war, bildet für sich noch keinen genügenden Anhalt zur Annahme, daß es sich hierbei um eine mit Zwangscharakter umhüllte Vorschrift des öffentlichen Rechts handelt,

welche auch gegenüber dem abweichenden Parteivillen unbedingt durchzusetzen muß. Eine Vereinbarung des Veräußerers mit dem Erwerber, daß die Mietverhältnisse, die die guten Seiten verleihe; kurzzeit wenigstens läßt sich die letztere Qualifikation derselben nicht geben. Vereinbarung rechtsgültig ist, so muß, mag dies Ergebnis auch den Wünschen des Gesetzgebers, welche die Formulierung des § 571 maßgebend waren, nicht entsprechen, ein Vertrag dieses Inhalts als gültig bezeichnet werden: der Erwerber, welcher anstelle des Veräußerers tritt, kann somit auf Grund einer solchen Vereinbarung das vorgelegene Ausweisungsrecht gegen den Mieter geltend machen.“

Berlin, 7. Nov. „Anarchistische Ideale“. Im „Armen Konrad“ wird ein Artikel aus dem „Labour Leader“ reproduziert, der für die Ideale, welchen die „Gleichheits“-Schwärmer huldigen, sehr bezeichnend ist. Wir beschränken uns darauf, die folgenden Sätze ergoß wiederzugeben: „Wehe zu den Affen, biederer Wähler und Staatsbürger und lerne ihre Lebensweise, Sitten, Gebräuche und Einrichtungen kennen. Die Affen beziehen keine Grundrente an die Nachkommen des alten Patiens, Drang-Drang, oder Vorkass, welcher das von ihnen bewohnte Thal entbedet. Auch entrichten sie für ihre Väter keine Miete an die mehr oder weniger degenerierten Abstammungen des Schimpansen, welcher sich zuerst in ihren Wäldern ansiedelte. Es fällt ihnen nicht ein, eine Affen rechtsgelehrter Affen zu ermächtigen, in bezug auf Eigentums- und Besitzrechte eine allgemeine Begriffsverwirrung herbeizuführen, damit auf solche Weise wenige Auserwählte in den Stand gesetzt werden, von allem und jedem Besitz zu erlangen. Auch würden die Affen es für äußerst thöricht halten, einige wenige von ihnen mit der Regierung über sich zu betrauen und denselben zu gestatten, sie auszuwählen und eine gereinigte Mißwirtschaft herbeizuführen. Es würde ihnen nicht im Traum einfallen, eine große Affenstadt zu erbauen und dann die Kontrolle über den Grund und Boden, über die Straßen und alles andere einer kleinen Anzahl alter Gorillas oder Paviane zu übergeben, welche, während die übrigen mit Bauarbeiten beschäftigt waren, auf einen Baumstamm saßen, sich die Sonne auf den Bauch scheinen ließen und aus Langeweile nicht wußten, was sie anfangen sollten.“

Eine wirkungsvollere Selbstironie ist, wie die „C.“ dazu bemerkt, selten geblieben worden, als diese, das Verdrängen der „Gleichheits“-Apokalypse heftig beleuchtenden Ausführungen.

Die schnellen Schiffe der Welt sind die von der Schiffsbaukunst neu erbauten Torpedoboot-Zerstörer, welche in den vergangenen Wochen bei Pillau ihre Probefahrten gemacht haben. Sie machten dabei eine Geschwindigkeit von 65 Kilometer in der Stunde, also eine solche, welche über die der Schnellzüge hinausgeht.

Halle-Saalfeld-Bielefeld. Der Gegenstand lebhafter Kritik auch in einem Teile der nationalliberalen Presse ist das Verhalten bielefelder Nationalliberalen gewesen, die sich nicht dazu verstehen konnten, dem von den herbeiföhrten Nationalliberalen mit dem Freisinn abgeschlossenen Kompromiß beizutreten. Der Wahlkreis erwies. Neben 13 christlich-sozialen Stimmen erhielt im ersten Wahlgange der nationalliberale Bielefelder Kandidat 449 Stimmen, während für den freisinnigen Kandidaten 365 Stimmen abgegeben wurden. Es fehlten ungenügende Angaben darüber, wieviele eigene Wahlmänner die Bielefelder Nationalliberalen gewählt hatten. In der Stadt Bielefeld war das Kartell immer stark in der Minderheit geblieben, es waren gewählt worden 143 freisinnig-sozialdemokratische und 39 Kartellmänner. Im Landkreise Bielefeld war das Verhältnis ungefähr umgekehrt, 11 freisinnig-sozialdemokratische Wahlmänner standen 150 Kartellwählern gegenüber. Wieviele Wahlmänner die Konservativen für sich allein aufzubringen imstande gewesen wären, um wieviele Stimmen die freisinnig-sozialdemokratische Liste verstärkt hätte, wenn noch die Nationalliberalen hinzugekommen wären, darüber, wie gesagt, fehlt es an genauen Angaben, es entzieht sich das auch jeder zuverlässigen Berechnung. Ueberwiegend ist das Land mit Ausnahme der stark sozialdemokratisch durchsetzten Umgebung der Stadt (Gadderbaum, Brackwede, Schildesche u. c.) konservativ geblieben. Dies im Auge behalten, zeigen die Ziffern des ersten Wahlganges zusammengefaßt mit den Ueberlegungen der Stadt Bielefeld über allen Zweifel, daß ein Abweichen von dem Kartell mit der Konservativen auch das eine bisherige nationalliberale Mandat mindestens stark gefährdet haben würde, während so wenigstens der Bestand für die Partei behauptet geblieben ist. Zu bedauern bleibt natürlich, daß nicht wenigstens über die Periode des nationalliberalen Kandidaten zwischen Bielefeld und Bielefeld ein Einverständnis herbeigeführt werden konnte und dadurch die Wahl des Bürgermeisters Quentin vereitelt wurde, aber die Bielefelder Taktik an sich hat als die richtige sich bewährt. Quentin blieb im zweiten Wahlgange mit 370 Stimmen in der Minderheit gegen den konservativen Kandidaten, der 449 Stimmen erhielt, und alsdann im dritten Wahlgange von den Liberalen aus Halle und Saalfeld Quentin noch einmal aufgestellt wurde, ging das liberale Kompromiß überhaupt in die Brüche, indem die Bielefelder Freisinnigen samt ihrem sozialdemokratischen Anhang abprangen und für Bielefeld stimmten, der 110 Stimmen erhielt, während für Quentin nur 264 Stimmen abgegeben wurden. Der dritte Bielefelder Kartellkandidat, Dr. Lisch, wurde mit 451 Stimmen gewählt. Die Christlich-sozialen stimmten im zweiten und dritten Wahlgange mit dem Kartell, die baltischen Nationalliberalen für Kautowski, dann für Quentin. Es ist eine Zusammenlegung immer wieder derselben Schwierigkeiten bereitet, wenn nicht konservative und nationalliberale zu einer gegenseitigen, auch auf das herbeiföhrte Reichstagsmandat sich erstreckenden Anerkennung des gegenwärtigen Bestandes gelangen und dadurch den Freisinn aus allen weiteren Kombinationen gänzlich ausschalten. Der Bielefelder Freisinn hat nichts besseres verdient und den herbeiföhrten Freisinnigen, die trotz der kumpigen 1800 Stimmen, über die sie bei der Reichstagswahl verfügten, jetzt von den 3 Landtagsmandaten nicht weniger als 2 für sich beanspruchten, konnte eine solche Vertiktion ebenfalls nur möglich sein, während andererseits die konservativen irgendwelche Aussicht auf Zurückgewinnung des herbeiföhrten Reichstagsmandats in absehbarer Zeit doch nicht haben, wogegen ihnen bei der Reichstagswahl in Bielefeld die fernere Unterliegung seitens der Nationalliberalen von großem Interesse sein muß. Wir empfehlen unseren Vorschlag den beteiligten Kartellparteien schon jetzt zur Ueberlegung.

E. Hamm-Zoo. Aus dem Wahlkreise Hamm-Zoo wird uns geschrieben: Das Resultat der Landtagswahl Hamm-Zoo hat wohl allgemein überrascht. Man erwartete entweder zwei nationalliberale Abgeordnete, oder wenigstens einen nationalliberalen und einen konservativen Abgeordneten. Statt dessen ein Zentrumsmann und ein bündlerischer Konservativer. Warum liegen die Bündler ihren aufgestellten Kandidaten

den Landrat von V. Doff's fallen und verbanden sich mit dem Zentrum? Weil der Herr von Doff's ihnen nur dazu diene, namentlich der Landwirte des lippischen Wahlkreises wegen, zunächst ihre Stimmenzahl kennen zu lernen, die sich im ersten Wahlgang auf 140 belief, und sie im Bunde mit dem Zentrum mehr für sich herauszuschlagen konnten, als mit den Nationalliberalen, nämlich einen echten Bündler, einen Vorliegenden sogar, während sie mit den Nationalliberalen zusammen nur den Landrat von Hamm-Zoo Doff's durchgebracht hätten. Bei dem Ergebnis des Stimmenergebnisses wären die Nationalliberalen selbstverständlich bereit gewesen mit dem Bunde sich zu vereinigen auf von Hamm-Zoo Doff's und Schulze Steinen, aber es ist auch nicht ein leiser Versuch dazu seitens der Bündler gemacht, nicht einmal von den Landwirten des Kreises Doff's, die doch von ihrem Landrat nicht lassen zu können meinten und wußten, daß sie ihn nur mit Hilfe der Nationalliberalen würden durchbringen können. Die Einmütigkeit vielmehr, mit welcher in der kurzen Zeit von 10 Minuten die Sache abgemacht wurde, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß der Bund vorher geschlossen war. Leichten Herzens stimmten die nationalliberalen evangelischen Bauern für den katholischen Grafen, nachdem ihnen der in Aussicht gestellt war, der ihrer Begehrlichkeit am meisten verpfaßt; ein trauriges Zeichen des eigentlichen Interesses und der politischen Gesinnungslosigkeit.

Jerusalem nach den Kaisertagen.

Von Georg Vossler.

Die heilige Stadt war so schön „reingemacht“ für den Besuch des deutschen Kaiserpaars und all der hohen Gäste, das heißt diejenigen Straßen, deren Pflaster im offiziellen Programm stand. Das sind aber nicht die allerbesten. In die anderen Straßen, die zum Teil aus Stein und Sand bestehen, in ihnen erscheint aber nie ein tüchtiger Felsen. Es muß auch so gehen.

Wie lange wird nun die Prosperität in Jerusalem andauern? Wer gute Wünsche hat und selbst von orientalischer Reinlichkeit das beste glaubt, der wird sagen: drei Monate oder noch mehr. Wer im Orient war, wer das Leben und die Menschen kennt, wie sie sind, nicht wie sie in Reisebeschreibungen malerisch geschildert werden mitunter, der wird sagen: Wenn keine ungünstige Witterung kommt, drei Wochen höchstens.

Wenn das Glück gut ist, ist in acht Tagen die Reinlichkeit bis auf den letzten gefegten Stein verwischt! Für die Tage der Entlassung von Schmutz und Schmutz, das heißt die Tage der Entlassung von Schmutz, was bei Strafe der Prügel während der Kaiserreise im Hause aufgeschoben werden mußte, wird nun mit doppelter Gewalt auf die Straße hinausgeworfen. Allah hat früher nichts dazu gesagt, er ist auch heute damit einverstanden.

Die Geldeinnahmen sind sicher während der Festtage keine geringen gewesen. In allerlei Handelsgeheimnissen werden die Fremden sicher ganz gehörig geplündert haben, wenn sie auch hinterher behaupten, sie hätten sich nicht überbieten lassen. Da können sie ganz ruhig gehen, jedem, der zum erstenmal im Orient ist, passiert das, und bei einem solchen Menschen trübt er recht. Wenn da zum rechten Preise gekauft werden soll, muß etwa der zehnte Teil des Georderten geboten werden, dann mag es am Ende stimmen. Aber wer will bei solchen Gelegenheiten die Zeit zu einem langen Handel nehmen?

Was die Kosten des Großreinemachens in Jerusalem und Umgebung betrifft, so haben die armen Teufel, die dazu kommandiert werden, sicher etwas von dem, was ihnen zukommt, erhalten. Vielleicht auch alles, wenn die Anläge ganz niedrig waren. Generalabrechnungen gibt es im Orient nicht. In Stambul können die Beamten schon monatelang auf ihre Gehälter warten, nun erst in Palästina und Konstantin! Es gibt einen dicken Strich durch die Rechnungen und dann heißt es: unter Schuldbuch ist vernichtet!

Die musterhafte Haltung der ganzen muhamedanischen Bevölkerung während der ganzen Kaiserreise konnte selbst dem Europäer zu denken geben. So ohne jedwede zwingende Veranlassung, wie in Palästina, ist das Kaiserpaar noch nie geehrt! Ehrlichkeit, Höflichkeit gegen den Gast, freundliche Aufnahme in dem Moslem Religionslande; eine andere nachahmenswerte Eigenschaft ist die ungemein gute Behandlung der Tiere. Auch das gebietet der Koran.

Es ist außerordentlich bezeichnend für die türkisch-arabische Höflichkeit gegenüber den Gästen, daß sich keine Stimme gegen den Besuch des Kaiserpaars durch den Kaiser und sein Gefolge ausgesprochen hat. Das will außerordentlich viel bedeuten, denn in Glaubenssachen kennt der Moslem keinen Respekt vor einem Wort von „oben“. Nur der Gast des Propheten und damit jedes Moslem konnte diesen Weg nicht unternehmen. Jedem anderen wird der Weg nach wie vor verpörrt bleiben. Im übrigen haben auch der Kaiser und die Kaiserin muhamedanischen Gebräuchen Rechnung getragen, sie haben das Verbot des Betretens heiliger Moscheen in Zivilkleidung respektiert und besondere Ueberzugskleider angelegt.

Wird nun der Kaiserbesuch für Jerusalem einen dauernden Vorteil haben, etwa in der Beziehung, daß der ansehnlichen Stadt wenigstens einige moderne Einrichtungen und Neuerungen zuteil werden, die ihre heute so gut wie ganz fehlen? Es ist nicht anzunehmen, der türkische Schandbrian ist zu groß.

Es wäre nur dann etwas zu erzielen, wenn die Europäer und christlichen Elemente unter den Orientalen sich vereinigen, um auf ihre eigene Kosten etwas zu beschaffen, denn von dem türkischen Pöbel ist nichts zu erwarten. In manchen orientalischen Städten, beispielsweise in dem europäischen Alexandria, ist das vorzüglich gelungen. Aber Jerusalem ist kein Alexandria und wird es nie werden. Was über die Uebernahme der Reisekosten durch den Sultan, über den Wert der Geschenke gesagt und geschrieben wird, beweist, daß die orientalischen Sitten den Berichterstatter nicht bekannt sind. So häufig der Moslem ist, er vermeidet dem Gast gegenüber stets das „Zwiesel“, welches dieser vermeiden wissen will. So auch diesmal.

Gerichtliche Entscheidungen.

A. Dortmund, 8. November.
Vor dem Schwurgericht stand heute in der zweiten Sache der Bergmann Heinrich Schreiber aus Kleinholthausen wegen des Verbrechens der versuchten Mordtötung. Die Verhandlung wurde schließlich verlagert, da die Frau des Angeklagten noch als Zeugin geladen werden soll.

A. Dortmund, 8. November.
Erste Strafkammer. In der Anklagesache wegen Betruges gegen den Geschäftsmann Adolf Dörmann aus Altona wurde des Nachmittags weiter verhandelt. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte mit seinen Agenten den Darlehenssuchern das Geld geradezu aufdrängte, d. h. im Wege des Verpfändens, in Wirklichkeit hat niemand einen Pfennig erhalten. Die Tage der Käufer wurde in der Weise vorgenommen, daß Dörmann einen flüchtigen Blick in den Keller, einen zweiten in die oberen Räume warf, das

October d. J.
e. gezeichnet
Königliche
Verwaltung
Dortmund, den 1. November 1898.

Beizen neuer
Kleider
Dortmund, den 1. November 1898.

ma
Ausstellung
Dortmund, den 1. November 1898.

Sofas gab
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

der Herr
Dortmund, den 1. November 1898.

**Eugenie Würz
Alfred Gerhold
Verlobte.**
Dortmund, im November 1898.

Verlobungs-
ringe, sowie alle sonstigen
Juwelen, Gold- und Silberwaren
findet man in schönster und
grösster Auswahl zu billigsten
Preisen bei

**Max Semmler,
Juwelier,
80 Westenhellweg 80**
(schräg gegenüber der Petri-
kirche).
Gleichzeitig bringe ich mein
grosses Lager vorzüglicher sil-
berner und goldener Damen-
u. Herrenuhren in empfehlende
Erinnerung. 8532

Heute Abend 8 1/2 Uhr ver-
schieb plötzlich infolge eines
Plötzlichen meine innigste
geliebte, gute Frau, unsere innigst
geliebte, gute Mutter, Schwie-
germutter, Grossmutter, Schwie-
gerin und Tante,
Henriette Emsinghoff
geb. Waacke gen. Niehaus,
im Alter von 67 1/2 Jahren.
Alle die die Verstorbene ge-
kannt haben, bitten wir um ein
stilles Beileid.
Bettungshaus, Mengede u.
Dortmund, 7. Nov. 1898.
Die Trauernden Hinterbliebenen:
**Willy, Emsinghoff nebst
Kinder.**
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 10. Novbr.,
Nachmitt. 3 Uhr, vom Sterbe-
haus aus statt.

Heute Abend 1/9 Uhr findet im
neuen Hotel „Emsinghoff“
der Herr
E. v. Hesse-Wartegg
statt. Neben spricht über das
Thema: s. 7359
„Das moderne China und seine
Bedeutung für Deutschland“.
Der unterzeichnete Verein erlaubt
sich die Herren Mitglieder auf die-
sen wichtigen Vortrag nochmals
aufmerksam zu machen und um
zahlreichen Besuch zu bitten.
**Kaufmännischer Verein
„Hansa“**
(Kreisverein des Verbandes
Deutscher Handlungsgehilfen).
1 schöne Besinnung
im nördl. Stadtteil, fünf
Minuten v. Hauptbahnhof,
bestehend aus 19 Zimmern, Hof-
raum und Garten, umständelbar
zu verkaufen.
Schr. Angebote u. M. D. 19501
an die Dortm. Ztg. erb. []
Eine gut gehende
Schlosserei
zu vermieten oder zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Dort-
munder Ztg. 19727

Einzigiges Pult
nebst Stuhl, sowie Bücherschrank,
enthaltend Gefässer für Briefe und
Bücher, in Kirschbaumgefäßen,
fait neu, zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. [19703]

Ein Fahrstuhl
für eine frische Dame auf einige
Zeit gesucht.
Schriftl. Angeb. u. E. V. 19632 an
die Dortm. Ztg. []
Wer ertheilt Unterricht in der
italienischen Sprache?
Schriftliche Angeb. unter W. H.
19735 an die Dortm. Ztg. []
Wäsche z. Waschen u. Glanzb. w.
angenehm. Duerstraße 3, 2. Et. u.
Brückstraße 32 zu erf. Laden. []
Kostengünstig u. all. Bechen, so-
wie andere Fabren werb. schnell u.
bill. beforzt. Büchergasse 4. []
Ein fast neues Kleid bill. zu verk.
1. Kampstraße 102, part. []
2 Zahnschmerz, 1 Zahn u. 3 Mol-
laden billig abzugeben. []
Eisenhellweg 11. []
Wäsche i. Amerikan. Glanzbügeln
wird angen. Karpfenpöth 2, 2. Et. []
Gebr. Mantelfächer zu verkaufen.
Amalienstr. 1, 1. Et. []

Braune Hündin,
ca. 1 Jahr alt, mit weissem Brust-
fleck und einer Geschwulst auf der
Salsseite, Halsband mit meinem
Namen, vor ca. 14 Tagen entlaufen.
Wer Kauf wird gewarnt.
Wiederbringen oder wer über den
Verlust der Hündin Auskunft ge-
ben kann, erhält Belohnung.
Aug. Klönne,
Heiligenweg 10.
s. 7358f

Bekanntmachung.
Die dreijährige Wahlperiode für die im Jahre 1895 gewählten Mit-
glieder und Stellvertreter der Steuerassessoren der Gewerbesteuer-
klassen III und IV des Stadtbezirks Dortmund läuft mit dem Rech-
nungsjahre 1898/99 ab.
Zur Vornahme der Neuwahl für die Wahlperiode 1899/1900 bis
einschließlich 1901/1902 habe ich Termine anberaumt.
1. für Klasse III
auf Donnerstag, den 17. November d. J., nachmittags 4 Uhr,
2. für Klasse IV
auf Donnerstag, den 17. November d. J., nachmittags 5 Uhr.
am Donnerstag, den 17. November d. J., nachmittags 5 Uhr,
am Vereinslokal des städtischen Hofes, Kölnischestr. Nr. 7.
Es sind zu wählen:
a) für Klasse III: 9 Mitglieder, 9 Stellvertreter,
b) für Klasse IV: 15 Mitglieder, 15 Stellvertreter.
Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden
Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze
der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.
Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und
zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verstaten. Aktien- und ähnliche
Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäfts-
führenden Vorstände zu bezeichnenden Bevollmächtigten aus; wählbar ist
von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines.
Minberfähige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevoll-
mächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.
Wahlberechtigt sind sämtliche zur Zeit der Wahl zur Gewerbe-
steuer veranlagte Gewerbetreibende des Veranlagungsbezirks in ihrer
Klasse.
Die Wiederwahl der Mitglieder der Steuerassessoren sowie der
Stellvertreter ist gestattet. Wer jedoch 3 Jahre lang eines dieser Aemter
besetzt hat, kann die Wiederwahl für die nächsten 3 Jahre ablehnen.
Die Steuerpflichtigen der betreffenden beiden Gewerbesteuerklassen
lade ich zur Wahlrechnung des Termins unter der Verwarnung ein,
dass, wenn die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter seitens einer
Steuerassessorie verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder
die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem
Steuerassessorie zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr
auf den unterzeichneten Vorbehalt übergeben.
Zur Legitimation wolle jeder Wähler den Steuerzettel mitbringen.
Dortmund, den 5. November 1898.
Der Vorsitzende der Steuerassessorie der Gewerbesteuerklassen III u. IV
des Stadtbezirks Dortmund. J. B. Dittmann, Stadtrath.

Bekanntmachung.
Für den Stadtbezirk Linen und die Gemeindebezirke Necklinghausen,
Gahnen, Hordmar, Hordede und Hordhausen sind Gerichtstage
von eintägiger Dauer und von 10 1/2 Uhr Vormittags auf den
14. Januar 1899
11. März 1899
6. Mai 1899
8. Juni 1899
8. Juli 1899
7. October 1899
4. November 1899
9. December 1899
auf dem Rathhause zu Linen festgesetzt, was hierdurch zur Kenntniß-
nahme des Publikums gebracht wird.
Dortmund, den 7. November 1898.

Bekanntmachung.
Der Bezirksvorsteher Herr Karl Hauf aus Linen ist durch Ver-
schiebung des Herrn Landraths zu Söbde vom 28. September 1898 auf
Wiedereruf als Bezirksvorsteher für den Amtsbezirk Hordede
angeordnet und von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.
Hordede, den 1. November 1898.
Der Amtmann: Gutjahr.

Steh-Bierhalle,
nur Brückstraße 34.
Heute Abend von 6-9 Uhr:
Hasen-Pfeffer
vom ganzen Hasen,
à Portion 50 Pf.
Feinste Dortmunder Biere,
1/10 Liter 10 Pf.
Dortmunder Pilsener,
(Kitterbrauerei), Etage 10 Pf.
Echt Münchener Spaten,
à Glas 10 Pf., 1/4 Liter 25 Pf. 19763
Grösste Auswahl **Schnittchen 10 Pf.**

**Große Zufuhren
Rehwild.**
ff. Rehkeulen à Pfd. 130 Pf.,
ff. Reh Rücken à Pfd. 140 Pf.,
ff. Rehblättchen à Pfd. 80 Pf.
Hasen,
prachtvolle, schwere Hasen,
à Stück von 3 Mk. an.
Feinstes Tafel-Geflügel,
größte Auswahl, Versandt prompt.

Hamburger Fischcompagnie,
Delicatessenhaus: Brückstraße 34,
Rheinischestr. 40.
Die städt. Sparkasse in Lützencheid
Sauerfelderstr. 3, nimmt (auch per Post) Einlagen
in jeder Höhe entgegen. Zinsfuß 3 1/2 Proz.

III Tänze!
Eine Sammlung der bekanntesten
und besten Kompositionen u. a. von
Strauß, J. Strauss, Klein, Rauber,
Volkmann, Hummel etc.
enthält u. a.: Wienerhaus, March. Lustige Brüder, Walzer. Ratten-
fänger, Walzer. La Paloma, Walzer. Stierkämpfer-March. Giger-
königin, Rheinländer, Faust-Walzer. An der schönen blauen Donau
Walzer. Nach dem Ball. Washington Post-March.
Lancier von Schubert u. c.
Preis 3 Mk.

C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung“.

Offene Stellen.
Suche auf sofort einen tüchtigen
Schachmeister
mit 20 bis 30 Mann.
(Winterarbeit.)
Näh. in der Dortm. Ztg. 219760

Schreiber
auf sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit Gehalts-
ansprüchen unter S. 19770 an die
Dortm. Ztg. erbeten.

Platzarbeiter
für Ausbuchtung gesucht. Bau-
stelle Ringen Wetmann. s. 73577
Dortmund.
L. Klapproth, Kleiststr. 4.

2 tücht. Schreiner,
auf Bauarbeit eingearbeitet, gesucht.
19769 f. s. 7360
**Einloffer und
Installateure,**
mit guten Zeugnissen gesucht von
Göhmann & Einhorn.
Ein Kuchschweizer
19768 f.
D. Bovermann,
Somborn bei Witten.

Zwei Lagerarbeiter
zu sofort gesucht.
Zu melden beim Lagerverwalter
Jensen, Städtisches Lagerhaus
am Hafen. 19757 2
2 tüchtige Stellmacher
auf sofort gesucht.
B. Penkel, Dorfstr. 1.
Schnebergstraße 18. f.
Ein erster Bäcker
auf sofort gesucht.
Büchstr. 50. f.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Bei
guten Leistungen sofortige Ver-
gütung.
Schriftliche Angebote unter
„Lehrling“ 19771 bef. die Dortm. Ztg.
**Zwei evangel.
Kellner-Lehrlinge**
sofort gesucht. s. 7356
Evangel. Bürgerhaus u. Hospiz,
1. Kampstraße 67.

Ein fräul. Weberlehrling
auf sofort oder später gesucht.
S. Kuch, Rheinischestr. 32. s.
Hofarbeiter gesucht.
Westenhellweg 30. 1
Militär-Invalide für 1. Verh. f.
gef. zu erf. Berl. Heroldstr. 23, 2. Et. f.
Kaufbude od. Mädchen f. gang.
Tag gef. Vörsenstr. 2, im Fußg.

Schulfreie Knaben gesucht
C. S. Frigge, Tabakfabrik. f.
**Eine zuverlässige
Frau**
für bessere und leichte Hausarbeit
bei einem einzelnen Herrn gegen
hohen Lohn auf sofort gesucht.
Nur solche mit guten Empfehlun-
gen wollen sich melden.
Näh. Kronenstr. 49, part. 2
19758 f.

**Kindermädchen und
1 Stubenmädchen**
zu sofort bei hoh. Lohn für ein
größeres Gut gesucht.
Näh. Soherwall 33, 1. Et.
19756 2

Lehrköchin.
Für ein 18-jähriges Mädchen aus
guter Familie von answärts wird
in besserem Hause eine Stelle zur
Erlernung der Küche gef.
Schr. Angeb. u. 19738 a. d. D. Ztg.
Auf sofort ein
Nachmittagsmädchen
19741 f.
Näheres in der Dortm. Ztg.

Ein tücht. Küchenmädchen
für herrschaftl. Haushalt, zum 1. Dez.
19753 f.
Elisabethstr. 15.
Best. Tagesmädchen im Alter v.
14-16 Jahren für leichte Hausarb.
gefrucht. Frau Lehrer Gumpel,
Brückstr. 46, III.

Ein junges Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Poststr. Schubert,
Wilhelmstr. 106, II.
19749 f.

Ein junges Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Poststr. Schubert,
Wilhelmstr. 106, II.
19749 f.

Ein junges Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Poststr. Schubert,
Wilhelmstr. 106, II.
19749 f.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung“.

Haushälterin.
Ein allein stehender Kaufmann auf einem kleinen Platz in der Nähe
von Dortmund mit 3 Kindern im Alter von 6, 8 und 13 Jahren sucht
zum schnellen Antritt eine ältere, jüd. Dame zur Führung des Haushalts.
Schriftl. Angebote unter K 19736 an die Dortmunder Ztg. []
Tages- od. Nachmittagsmädchen
für einen kleinen Haushalt gesucht.
Märkischestr. 8, 8. Et. s.
Näh. in der Dortm. Ztg. []
Zuverlässiges **Morgenmädchen**
19747 f.
Näh. in der Dortm. Ztg. []
Prop. **Nachmittagsmädchen**, welch.
wachen f. gef. 1. Kampstr. 74. []
Prop. **Morgenmädchen** per sofort
gefrucht. Soherwall 22, 1. Et. h. []
Ein prop. fleiß. **Staubmädchen**
in kleinen Haushalt gesucht.
Näh. Morgens Soherstr. 28, pt. []
Tücht. Tagesmädchen
gefrucht.
Frau Hübler, Stadenbierhalle,
Rheinischestr. 63. []
Kaufmädchen gesucht.
Westenhellweg 16. []
Orbit. fl. **Mädchen** auf halbe Tage
gefrucht. Schwanenstr. 57, 1. c.
Nachmittagsmädch. gef. Soherstr. 13.
Zehrmädchen f. Kostime gefucht.
Samburgerstr. 77, 2. Et. s.
Ein saub. **Kaufmädchen** gefucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. [19762]
1 prop. **Morgenmädchen** gefucht.
Westwall 48, 1. Et. []

Abgeschl. Parterre-Wohnung
4 Zim., sof. od. 1. Febr. an ruh.
Fam. s. verm. Uhlandstr. 9. []
2 Zimmer per 1. Febr. zu verm.
Näheres Soherwall 41,
Nähe des Fiedensbaum. []
Eine **Wohnung** von 4 Zimmern
mit Zubeh., 1. Etage, ist a. 1. Febr.
an stille Familie zu vermieten.
Kronprinzstr. 9. []
2 schöne **Zimmer**, 1. Et., möbl. od.
unmöbl., zu verm. Hamburgerstr. 35.
Per sof. od. am 15. m. Wohn-
u. Schlafz. m. Benf. s. v. Auch g.
Mittag- u. Abendbisch f. 2 j. Leute.
Westenhellweg 103, 1. []
Einf. möbl. **Part.-Zimmer** zu ver-
mieten. 2. Kampstr. 21. []
Ein fein möbl. **Zimmer** zu ver-
mieten. Westwall 29, part. []
Ein hübsch möbl. **Zimmer** zu ver-
mieten. Holzstr. 13, 1. Et. []
Per sof. febl. möbl. **Zimmer** zu
vermieten. Wilhelmstr. 37, 2. Et.
Gut möbl. **Zimmer** auf sofort
oder später an 1 oder 2 Herren zu
vermieten. Kleiststr. 9, 2. Et. f.
Möbl. **Zimmer** zu vermieten.
Gadenort 14. f.
Möbl. **Zimmer** zu vermieten.
Hobestr. 44, 2. Et. f.
Eine **Stube** zu vermieten.
Kleiststr. 44. s.

Stellengesuche.
**Weissnäherinnen
u. Lehrmädchen**
sucht i. 19740
**Asmus-Gantenberg,
Betenstr. 7.**
Eine gebildete, junge Frau sucht
Stellung als
**Repräsentantin
oder Stütze des Hauses.**
Best. Angebote an Herrer Moog,
Weisenburgerstr. 41. 19750 f.
Ein junges **Mädchen**, aus acht-
barer Familie, u. ausw. f. Stelle
zur weiteren Erlernung der Küche
ohne gegenseitige Vergütung.
Näh. Fuhrgabelstr. 4. []
**Gefunde Ammen,
Küchen- u. Hausmädchen**
mit guten Zeugn. suchen St. 19767
Siedstr. 25. f.
Ein alt. pr. **Mädchen** f. Abkch.
s. Wsch. u. Pub. Richardstr. 8, III. f.
Schneiderin sucht noch Kundsch. in
u. aus d. Hause. Heiligengartenstr. 26.

Vermietungen.
Größeres Ladenlokal
in bester Lage der Münsterstr.,
vor der Postkirche, für jedes Ge-
schäft sehr geeignet, ist mit oder
ohne Wohnung gleich oder später
preiswerth
zu vermieten.
Näheres. D. Rosenbergr. 53.
19758 f. Dortmund, Münsterstr. 53.

Ladenlokal
mit Wohnung per 1. Februar zu
vermieten. Lage Gültstr. u. Sum-
boldstr. 1. Etage. Näh. Wilhelm
Stegmann, Gustavstr. 3, part. []
Großes Ladenlokal,
Steinftr. 76, mit oder ohne Wohnung.
Lager, bezw. Werkstätte p. 1. Febr.
zu vermieten. Näheres bei
B. Stollfuß, Sunderweg 121. f.
2 eleg. möbl. **Zimmer**
im herrsch. Hause an einz. Herrn zu
verm. Jungesellenstr. 18, 1. Et.
Schön möbl. **Schlafzimmer** mit 2
Betten und Mitbenutzung d. Wohn-
zimmers sofort od. später an 1 od.
2 best. J. zu verm. Näh. b. Frau
Grewer, Vörsenstr. 54, 1. Et.

4 Zimmer
an stille Familie
zum 1. Febr. zu
vermieten.
S. Währ,
Münsterstr. 135.
Febl. möbl. **Zimmer** auf gleich
oder 15. d. M. zu vermieten.
Weisenburgerstr. 44, 2. Et. []
Etage von 4 Zim. p. 1. Febr. s.
verm. Westerblickstr. 1. 2
Herrschafil. 1. Etage,
5 Räume, Mansarden u. Zubeh.,
sofort oder später zu verm. 19765 f.
Näh. Knappenbergerstr. 61.
In der Nähe der unteren Weiber-
str. ist in einem ruh. Hause zum
1. Febr. eine in d. 1. Etage liegende
Wohnung
von 5 Zimmern an stille Leute zu
vermieten.
Näh. in der Dortm. Ztg. [19674]

3 Zimmer,
2. Etage, Westenhellweg 94, per
1. Februar 1899 an kleine Familie
zu vermieten. Näheres Westenhell-
weg 88, Laden links. s. 7337 f.
Ein möbl. **Zimmer** in voll. Benf. an
25. sof. s. verm. Münsterstr. 32, 1. Et. f.

Miet-Gesuche.
Auf dem Lande,
am liebsten in Gung. Gänge, Wam-
bel, Brümmerhausen, Klemm-
hausen etc., wird von einer ruhigen,
ordentl. Familie eine
Wohnung
von 3 großen oder 4 kleinen 3 mit
Stallung u. Gartenland
zum 1. Mai 1899 gefucht.
Briefe mit Angabe des Mieths-
preises sind unter S. 19651 an die
Dortm. Ztg. zu richten. f.

Ladenlokal
(1 od. 2 Fenster) per 1. Januar gef.
Schriftliche Angeb. unt. 19748 an
die Dortm. Ztg. []
Brautpaar f. s. 1. od. 15. Dez.
1 Wohnung,
3-4 Zimmer, i. best. Hause. Schr. A.
m. Preisang. u. 19737 a. d. D. Ztg.
Best. möbl. **Zimmer**, eventuell
Küchenanbau, sofort gefucht.
Best. Angebote mit Preis an
Albert Wollmann, Oepfingstr.,
Restaurant Gröfenhof. f.

1 od. 2 möbl. **Zimmer**, Mitte der
Stadt, Nähe des Stadthaus, in
best. Hause gef. Schriftl. Angebote
unter 19746 an die Dortm. Ztg. s.
Junge, kinderlose Leute suchen
eine **Wohnung** von 2 Zim., wenn
auch Wsch., in der Nähe d. Wilhelm-
str. per sof. od. 1. Febr. [19744]
Näh. in der Dortm. Zeitung.

Herr zum Mitbew. ein. g. möbl.
Zim. gefucht. Soherwallstr. 36. f.
Junge, gebildeter Kaufmann, ev.,
sucht per 1. Dezbr. ev. früher ein
febl. möbl. **Zimmer**
mit oder ohne Pension bei netten
Leuten. Familienanschluss sehr erw.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe
unter 19764 an die Dortm. Ztg.

Für Stellensuchende
empfiehlt es sich, die Zeugnisse mit
aktuellsten den durch uns zu ver-
mittelnden Bewerbungsverfahren bei-
zufügen, da wir für die Wieder-
erlangung der bezüglichen Papiere
feinerlei Vergütung leisten können.
Die Geschäftsstelle
der „Dortmunder Zeitung“.

